

Universitat Autònoma de Barcelona
Facultat de Traducció i
d'Interpretació
Secció de l'Alemany

Typographie **und Lesen** **Hilfen für Schreiben und Übersetzen**

Textgestaltung: Wie wir lesen, was wir lesen – und warum.

Fächer Deutsch B 1234
Unterrichtsmaterialien
Anhang
Paratextuelle Merkmale

Edition **2020**

Dozent: Emmanuel Doerr

Inhaltsverzeichnis

Textlayout, Typographie und Lesen.....	3
Formen des Lesens und der Lesetypographie.....	5
<i>Layout & Typographie – Vermeidung von Gestaltungsfehlern im Deutschen</i>	11
Zehn Faustregeln der Typographie.....	17
<i>Optische Gegenüberstellung deutscher und romanischer Layoutform</i>	18
<i>Deutscher akademischer Text</i>	19
<i>Deutscher moderner Sachtext</i>	20
<i>Romanische Textform</i>	21
<i>Vermeidung von typographischen Formatierungsfehlern im Deutschen</i>	22
Orthotypographische Regeln der Zeichensetzung und der korrekten Formatierung von Sonderzeichen.....	24
<i>Anhang: Klassifizierung von Schriften nach ihrer Funktion</i>	29
1. <i>Fließtextschriften</i>	30
1.1 Proportionalschriften für den Werksatz von Texten.....	30
1.1.1 Serifennormale oder serifenbetonte Antiqua-Schriften.....	30
1.1.2 Serifenlose Antiqua-Schriften.....	33
1.2 Nicht proportionale Manuskriptschriften.....	44
2. <i>Schmuckschriften</i>	45
2.1 Fettschriften und Zierschriften.....	45
2.1.1 Auszeichnungsschriften im Zeitungsstil (Titelei und Vorlauftexte).....	45
2.2 Fettschriften als Anzeigen- oder Plakatschriften.....	49
2.3 Versalschriften.....	51
2.4 Schreibschriften und Künstlerschriften.....	52
3. <i>Sonderschriften</i>	53
3.1 Phonetik/Phonologie (Extra-Installation).....	53
3.2 Naturwissenschaften und Altphilologie oder Phonologie.....	53
Glossar typographischer Begriffe.....	54
Bibliographie zu Textsorten und ihren typographischen Merkmalen im Deutschen.....	56
Online-Quellen und Ratgeber zur Typographie.....	56
Typographische Sonderzeichen (Übersicht).....	57

Publikationsdaten

Doerr, Emmanuel (2005): *Typographie und Lesen. Textgestaltung: Wie wir lesen, was wir lesen – und warum. Hilfen für Schreiben und Übersetzen*. Unterrichtsmaterialien Deutsch B, Teil 6. Bellaterra: Universitat Autònoma de Barcelona. Facultat de Traducció i d'Interpretació, 2016

© by Doerr, Emmanuel 2006
Depósito Legal: B-5677-05

RGPI [NAR 02 / 2006 / 213]

Textlayout, Typographie und Lesen

Vorwort

„Form follows function“ – kein Text wird unabhängig von der Form, in der er seine Adressaten erreicht, verstanden. Eine Todesanzeige hat in ihrer Gestaltung offensichtlich ganz andere Notwendigkeiten und Konventionen zur Grundlage als eine Gebrauchsanleitung, ein Gedicht unterscheidet sich deutlich von einem Sportbericht. Wer eine Haus- oder Doktorarbeit in einem goldgeprägten Ledereinband binden lässt und dafür die Typographie einer Bibel verwendet, begeht genauso einen Verstoß gegen die Prinzipien von Stil und Register, als wenn er für den Inhalt eine inadäquate Sprachebene wählte.

Auch beim Textdesign geht es immer um das richtige Verhältnis von Textinhalt, Textfunktion und Textform, um die Interdependenz von Textziel, Adressat und Layout. Die bekannte Bauhaus-Maxime „form follows function“ gilt nicht nur für das Design von Sesseln, Teekannen oder Küchen, sondern auch für die adäquate Gestaltung von Informationen. Die Präsentationsformen müssen den Informationsfunktionen entsprechen, denn ein Layout verbindet und modalisiert sprachliche Zeichen mit Hilfe optischer Signale. So wie unsere Textsorten sprachlich auf konventionellen Notwendigkeiten und Mustern basieren, so ist die Auswahl von Schriftgraden, von Schriftschnitten, der Stärke der Lettern und anderer Hierarchie- und Ordnungsmittel eines Layouts keineswegs zufällig, einfach nur Geschmack oder unserer Laune überlassen. Schon deshalb erkennen wir eine bestimmte Textsorte oft bereits an ihrer typischen optischen Form; wir wissen dann: es ist eine Liste und kein Gedicht, sogar, es wird eine Einkaufsliste sein ... Es sei denn, jemand notierte seine Einkaufswünsche in Reimen.

Nun ist die Gestaltung nicht nur textsortenbezogen, sondern wird auch durch das Medium und seine Adressaten bestimmt. Der Bericht über irgendwelche Ergebnisse in einer wissenschaftlichen Zeitschrift wird anders aussehen als der in einer Tageszeitung oder jener für die Aktionärsversammlung der Deutschen Bank. Wir sind in der Lage, anhand der Akzentuierung graphischer Mittel, einen Unfallbericht in einem Boulevardblatt von dem in der normalen Tageszeitung zu unterscheiden. Die Größe und Stärke der Überschriften, die Anordnung und die Auswahl der Bilder und Textspalten, die Farben, selbst die Papierqualität geben uns Auskunft darüber. Ordnung und Hierarchie der Seitengestaltung, Übersichtlichkeit und Anschaulichkeit, Lesekomfort und Textportionierung, optische Brücken und Logotypen sorgen oft für eine Steuerung, manchmal sogar für eine sehr selektive Lektüre.

Die Prinzipien der typographischen Gestaltung von Textlayouts haben viel mit den Grice'schen Maximen der Kommunikation gemeinsam. Besonders die Maximen der Quantität und Modalität lassen sich gut in die typographische Bearbeitung von Texten „übersetzen“. Textportionierungen dienen z.B. meist dazu Kürze und Übersichtlichkeit zu suggerieren, Schriftgrößen und Schriftstärken sollen betonen oder abschwächen, Schriftarten stilistisch und emotional auf den Leser wirken. Eine Frauenzeitschrift benutzt offensichtlich andere typographische Mittel als das Handelsblatt, um ihre Inhalte zu transportieren, und sie wird diese sogar nach dem Alter oder dem Anspruch der Adressatinnen auswählen.

Unser Lesen wird gesteuert und wie es gesteuert wird, das hängt meist davon ab, wie der Adressat eines Mediums eingeschätzt wird, wie seine Lesegewohnheiten und Erwartungen sein könnten. Ob man bestimmte Informationen besonders markieren muss, wie groß die Texthäppchen ausfallen, das hängt – ganz besonders beim aktuellen Infotainment-Journalismus, bei Werbung und politischer Propaganda – oft mehr von der vermuteten Leserzielgruppe ab, als von der eigentlichen „message“.

In vielen Printmedien kann man heutzutage beobachten, wie Informationen nicht mehr nur durch einen geschlossenen Text sondern systematisch auf duale Weise präsentiert werden, indem man verschiedene Module (kürzere Paralleltexte, Graphiken, Bilder) verwendet. Man löst die primäre Textinformation in einen sogenannten *Cluster* auf, der durch reduzierte Brückentexte (Zwischen- oder Bildunterschriften) und optische Symbole verbunden wird. Oft werden dabei die einzelnen Standard-Textsequenzen (Thema, Situation, Problem, Lösung, Bewertung) in einzelne Texte aufgelöst, es erfolgt eine modulare

Gestaltung. Der Leser liest dann selektiv in der Reihenfolge, die seinem Interesse und Wissensstand behagt den gesamten Text oder auch nur Teile desselben. Diese Art des Lesens hat viel mit den durch andere Medien (Fernsehen, Internet, etc.) gewonnenen Gewohnheiten der Informationsaufnahme zu tun. Für die Textgestaltung bedeutet das, dass das Design immer größere Teile der Informationsverknüpfung übernimmt, die bisher überwiegend Mittel der sprachlichen Kohäsion und inhaltlichen Text-Kohärenz waren.

Für das Lesen und das Gestalten von Texten bedeutet dies zudem, dass man sich den Mitteln aktueller Textgestaltung und ihrer Strategien bewusst sein muss, aber auch wissen muss, wo die Grenzen liegen, um nicht in ihre Fallen zu stolpern. Denn leicht sind wir versucht, aktuelle Effekte der Gestaltung oder der Textanordnung nachzumachen, ohne die Werkzeuge und das Wissen dazu.

Ähnliches gilt für Texte und Textdesign in anderen Sprachen oder Kulturen. Allzu oft verwechseln wir die Gewohnheiten der Informationsaufnahme und Präsentation, ihre Regeln und Traditionen mit denen, die wir aus unserer Umgebung und Texttradition kennen, und ebenso gelegentlich handelt es sich dabei um eine Verwechslung, um falsche Freunde. Nur sind es diesmal keine aus Lexik und Sprachgebrauch, sondern falsche Bekannte aus der optischen Deutung und Anwendung paraverbalen Zeichen. Die Regeln zu erkennen, nachdem dies geschieht, ist Bedingung dazu, nicht zwischen fremde Textzeilen zu fallen. „Form follows function“ hieß es oben vielleicht allzu apodiktisch – nur leider ist die dazu benutzte Form in verschiedenen Textkulturen nicht immer auch identisch, was die jeweilige Funktion betrifft.¹

Zum Inhalt des Dossiers

In diesem Sonder-Dossier wird erklärt, welche *Leseformen* von der typographischen Gestaltung unterstützt werden oder ihr jeweils entsprechen – wie wir lesen, was wir sehen. Außerdem, welche Besonderheiten im Deutschen bei der *Gestaltung von Texten* wirksam werden, auch wenn es vielleicht vieles darunter gibt, was einer gemeinsamen Tradition entstammt, aber in *Details* anders gehandhabt wird. Diesem ist der *Vergleich von romanischen und deutschen Text-Layouts* und *Ratschläge für die Vermeidung von Fehlern beim Gestalten deutscher Texte und Zeichen* gewidmet. Im Anhang finden sich Informationen zur *Klassifizierung* und sachgemäßen Verwendung von *Schriften* sowie ein *typographisches Glossar*. Im Anschluss eine Typographische Bibliographie sowie Online-Hilfen und ein Sonderzeichen-Verzeichnis mit Alt-Tasten-Eingabe.

¹ Speziell zu *Typographie und Übersetzung* vgl. Schopp (2002): „Typografie und Layout als Translationsproblem (Übersicht)“. Auch online in: Blätter und Tipps zur Typografie.

Formen des Lesens und der Lesetypographie

Die Art und Weise unseres Lesens und die Gestaltung, die Typographie einer Textsorte, sind eng miteinander verbunden, denn letztere richtet sich – wenn sie von Profis angewandt wird – nach unserer typischen Lesemethode aus.

An dieser Stelle sollen die Hauptformen des Lesens im Überblick beschrieben und die typischen Gestaltungsmerkmale der dazu gehörenden Textklassen kurz angeführt werden.

Die Hauptformen des Lesens sind:

1. Sich schnell informierendes, diagonales Lesen,
2. Selektierendes oder modulares Lesen,
3. Konsultierendes Lesen,
4. Lineares Lesen,
5. Differenzierendes Lesen,
6. Lesen nach Reizsteuerung.

Leseform	Informierendes oder diagonales Lesen	
	Schnelles <i>diagonales</i> Überfliegen einer oder mehrerer Seiten. Der Leser will einen Überblick gewinnen, um erhoffte Informationen zu finden oder um festzustellen, ob er etwas genauer lesen muss. Das Auge sucht nach Schlüsselwörtern des Themas und steuernden Textverweisen.	
Zielgruppe	Allgemein interessierte Leser, die bestimmte Sachzusammenhänge wissen wollen. Ihre erste Absicht ist nicht, den ganzen Text zu lesen.	
Formate oder Textsorten	Tageszeitung, Zeitschrift, Sachbuch, Ratgeber, thematische Webseiten	
Typographische Merkmale	Überschriften	Zwischenüberschriften geben kurz und deutlich Auskunft über den Inhalt des Abschnitts.
	Text	Gliederung des Textes in leicht überschaubare Einheiten oder Texthäppchen. Kurze Abschnitte, kürzere Zeilen von 40-50 Anschlägen.
	Hervorhebungen	fette oder halbfette Schriftstärken, Versalien

Beispiel

Passionsspiele

Um wie viel Uhr soll Jesus sterben?

Christus wird bei den Passionsspielen am Tag gekreuzigt. Schon immer. Regisseur Christian Stückl will das Spektakel auf den Abend verlegen – und spaltet ganz Oberammergau. Der Oberammergau.

Von Wolf Schmidt

OBERAMMERGAU (taz) Der Burkhart Toni ist heute nicht gut drauf. Steif steht er auf der Bühne, in Holzfällerhemd und Jeans, immer wieder verhaspelt er sich, die Rolle des von Gott verlassenen Königs Zedekia sitzt noch nicht. Regisseur Christian Stückl, 45, zündet sich eine Zigarette an, hastig raucht er die ersten Züge, innerhalb kurzer Zeit ist die Zigarette halb heruntergebrannt. Dann springt Stückl auf und stürmt auf die Bühne. „Toni, du musst aggressiver

sein!“, ruft er und spielt vor, wie er das meint: „Wo is denn dieser Gott? Dieses Arschloch von Gott!“ Stückl schnippt die Kippe auf die Bühne, hustet – und zündet sich gleich die nächste an. „Nur ihr seid schuld, dass ich 25 Schachteln am Tag rauch“, ruft er seiner Truppe zu. Der Mann ist nervös. Sein *Jeremias* hat am Freitag Premiere, hier auf der Freilichtbühne im Oberammergauer Passionstheater.[...] Aus: TAZ Juni 2007

Leseform:	Konsultierendes Lesen Gezieltes <i>Suchen</i> bestimmter Begriffe (Stichworte) oder Textpassagen (z. B. Erklärungen), nach alphanumerischen, zeitlichen oder terminologischen Kriterien. Das Auge sucht nach Buchstaben, Ziffern oder Schlüsselwörtern.	
Zielgruppe	Speziell interessierte Leser	
Formate oder Textsorten	Nachschlagewerke, Register und Verzeichnisse	
Typographische Merkmale	Überschriften	Nach deutlichen Kriterien gegliedert (z. B. Oberbegriff, Unterbegriff)
	Text	Kleinere Schriftgrade in Listen oder Spalten, Tabellen, teilweise mit Fußnoten und/oder Strukturgrammen
	Hervorhebungen	Konventionell nach Funktion gestaffelt

Beispiel

Liste der trennbar-untrennbaren Verben auf {*durch-, über-, um-, unter-*}

Akzente sind durch Unterstreichung markiert, z.B.:
durchbrechen [trennbar]; durchbrechen [untrennbar]

durchbläuen: verprügeln, durchhauen, durchwalken, verdreschen, **verwamsen
durchbrechen: entzweibrechen, auseinanderbrechen, zerbrechen;
durchbrechen: durchdringen, bahnen, überwinden, fliehen; durchscheinen, durchschimmern; hervorkommen, sich zeigen, auftreten, ausbrechen
durchbrechen: Barrieren einreißen, Widerstände brechen
durchbringen: durchsetzen, durchfechten; überwinden, durchschlagen, bestehen; vergeuden, verschleudern, ausgeben, verschwenden
durchdenken: überdenken, reflektieren, überlegen
durchdenken: zu Ende denken, verfolgen,
durchdrehen: *ugs. für den Kopf verlieren, die Fassung verlieren, verrückt werden, **ausrasten, **ausflippen, **ausklinken
durchdringen: durchkommen, einsickern: durchdringend: laut, lautstark, grell, schrill, markerschütternd; scharf, penetrant, beißend, stechend, intensiv
durchdringen: begreifen, verstehen
durcheinanderbringen: verwirren, aufregen, irre machen, beunruhigen, irritieren, verunsichern; verwechseln, verquicken, vertun, vertauschen; austauschen, vermengen, vermischen, in Unordnung bringen
durcheinanderkommen, -geraten: **d**urcheinander: unordentlich, regellos, chaotisch, wirr, ungeordnet, aufgeregte, verwirrt, konfus
durchfahren: hindurchfahren, weiterfahren; umherfahren, bereisen; durchfahren erschüttern, durchzucken
durchfallen: hinunterfallen; nicht bestehen, versagen, **durchfliegen, **durchrasseln, sitzenbleiben; ausgepiffen werden, ausgebuht werden, *nicht ankommen
durchfechten: durchsetzen, erzwingen, erwirken, herauschinden, durchpeitschen, erzielen
durchfechten: bestehen, durchhalten
durchführen: verrichten, bewerkstelligen, vollbringen, verwirklichen, realisieren, arrangieren, ausrichten, stattfinden lassen,

abwickeln, erledigen, fertigbringen, abhalten, machen, tun;
durchführbar: möglich, gangbar, denkbar, ausführbar, machbar
durchgehen: ausreißen, ausbrechen, davonlaufen; nachprüfen, kontrollieren, nachschauen, nachsehen, inspizieren, überprüfen, checken; durchgehen lassen: zulassen, erlauben
durchgreifen: aufräumen, Ordnung schaffen, einen Missstand beseitigen, kurzen Prozess machen, tabula rasa machen
durchhalten: ausharren, standhalten, dableiben, durchstehen, dableiben, sich behaupten, nicht unterkriegen lassen, nicht abbringen lassen, nicht weich werden, nicht aufgeben
durchhauen: spalten, zerschlagen, durchschlagen, entzweischlagen; verprügeln, verhauen, verdreschen, verwamsen, verwischen, durchbleuen, durchprügeln
durchhecheln: bespötteln, bekritteln, klatschen über
durchkommen: vorbeikommen, entlangkommen; durchdringen, hindurchdringen, hindurchzwängen; sich retten; bestehen, weiterkommen
durchkreuzen: durchstreichen, eliminieren
durchkreuzen: stören, vereiteln, zunichte machen
durchlassen: passieren lassen: durchlässig: leck, porös, undicht, durchlöchert, durchlassend
durchlöchern: perforieren
durchmachen: erdulden, erleiden, erleben; überstehen, hinter sich bringen, durchlaufen; *durchfeiern, durchziehen
durchnehmen: besprechen, erörtern, behandeln, unterrichten, lehren
durchprüfen: überprüfen, nachprüfen, kontrollieren, checken, durchgehen
durchreisen: ein Land bei einer Reise in ein anderes Zielland durchqueren
durchreisen: reisend kennenlernen, bereisen, befahren, durchkreuzen
durchrufen: durchsagen, mitteilen, bekanntgeben, weitergeben, melden
durchschauen: kontrollieren, überarbeiten

aus: Doerr (2005) Dossier Grammatik

Leseform:	Lineares Lesen <i>Sukzessiv aufbauendes</i> Lesen eines fortlaufenden Textes. Das Auge bewegt sich in gleichmäßigen aber ruckartigen Bewegungen – die so genannte <i>saccade</i> - über die Zeilen, erfasst dabei durchschnittlich 9 Zeichen: identifizierte Wortbilder oder Wortbildergruppen (z. B. Präp. + Artikel + Nomen).	
Zielgruppe	Interessierte Leser	
Formate oder Textsorten	Erzählprosa, einfach strukturierte Abhandlungen.	
Typographische Merkmale	Überschriften	Wenige.
	Text	Unaufdringliche, gleichmäßige Schrift, meist Antiqua. Schriftgrade zwischen 9 und 13 Punkt, 60 bis 70 Zeichen pro Zeile, Blocksatz, 30 bis 40 Zeilen pro Seite. Fortlaufender, ruhiger Text mit thematischen Absätzen ohne größere Zwischenabstände.
	Hervorhebungen	Wenige: kursiv für Betonungen, Kapitälchen für Eigennamen.

Beispiel

Wo holen seliger denn nehmen ist

Von Bastian Sick

Waren Sie schon einmal in Trier? Dort gibt es einiges zu entdecken und zu bestaunen, vor allem für jemanden, der sich für sonderbare sprachliche Phänomene interessiert. Denn die Trierer holen sich die *Freiheit*, ein paar Dinge anders auszudrücken.

Für die meisten Deutschen sind "holen" und "nehmen" zwei Verben mit unterschiedlicher Bedeutung, zwischen denen es nur selten zu Verwechslungen kommt. In Trier und Umgebung kommt es sogar noch seltener zu Verwechslungen, weil das Verb "nehmen" in der dortigen Umgangssprache praktisch nicht existiert. Wo unsereins "nehmen" sagt, da sagt der Trierer "holen". Das gilt auch für Zusammensetzungen. So fragt der Trierer: „Kannst du mich mitholen?“, wenn er mitgenommen werden will. Und er überholt nicht nur andere Autos, sondern auch Verantwortung. Und wenn er erfolgreich gefastet hat, kann er voller Stolz verkünden: „Ich hab zehn Kilo abgeholt!“

Im Trierer Land wird wenig genommen, dafür umso mehr geholt. Man könnte es auch Holland nennen, wenn der Name nicht schon vergeben wäre. Der folgende Dialog zwischen einem Krankenpfleger und einem Patienten trug sich in einem Trierer Krankenhaus zu: „Ich habe Ihnen hier Ihre Tabletten hingelegt, nehmen Sie die zur nächsten Mahlzeit ein!“, sagte der Krankenpfleger. „Is gut, ich hol se dann gleich!“, erwiderte der Patient. Der Krankenpfleger stutzte und erklärte, dass der Patient die Tabletten nicht zu holen brauche; denn er habe sie ihm schließlich schon mitgebracht. „Bitte nehmen Sie sie zur nächsten Mahlzeit ein!“, wiederholte der Krankenpfleger. „Ja, ja, is gut, ich hol se gleich!“, wiederholte seinerseits der Patient. Nachdem der Krankenpfleger noch ein weiteres Mal darauf hingewiesen hatte, dass sich die Tabletten bereits im Zimmer befänden, und der Patient ein weiteres Mal versichert hatte, dass er sie ganz gewiss gleich holen würde, gab der Krankenpfleger auf und verließ kopfschüttelnd den Raum. Er stammte aus dem Münsterland und hatte keine Ahnung von der semantischen Macht des Wortes "holen" im Lande der Trierer.

Quelle: Zwiebel Fisch (Auszug)

Leseform:	Differenzierendes Lesen <i>Sukzessiv aufbauendes</i> Lesen eines fortlaufenden Textes wechselt ab mit <i>aufmerksamem hierarchischen</i> Lesen, nach verschiedenen Ebenen, die in Verbindung oder oft vergleichend gelesen werden. Der Leser vergleicht Abschnitte, d. h. zusammengehörenden Gruppen oder einzelnen Textportionen. Was einmal oder mehrmals gelesen wird, bestimmt der „Leseauftrag“. Das Auge sucht nach Schlüsselwörtern und Wortfeldern des Themas, die Wichtigkeit der Information bezeichnenden Textverweisen und Merksätzen. Lesen mit Notizen und Markierungen.	
Zielgruppe	Berufleser mit großer Texterfahrung	
Formate oder Textsorten	Fachbücher, wissenschaftliche Textsorten, spezifische Lehrbücher.	
Typographische Merkmale	Überschriften	Stark hierarchisch gestuft und sachlich gegliedert. Sofort wiedererkennbare Merkmale, evtl. zusätzlich mit Ziffern indiziert.
	Text	Da es sich um Berufleser handelt, relativ geringer Leserkomfort. Unaufdringliche, gleichmäßige Schrift, meist Antiqua. Schriftgrade zwischen 9 und 11 Punkt, aber oft 70 bis 80 Zeichen pro Zeile. Blocksatz, 40 bis 45 Zeilen pro Seite. Fortlaufender, ruhiger Text mit thematischen Absätzen ohne größere Zwischenabstände, aber häufig Zitate mit eingerücktem Text, markierte Listen oder Tabellentexte. Stark gestufter Gesamteindruck.
	Hervorhebungen	Viele: Kursiv, Kapitälchen, Versalien in verschiedenen Schriftstärken. Sonderschriften und Fachsymbole. Aufzählungszeichen. Häufige Fußnotenzeichen und Klammerungen. Gesonderte Infokästen, Illustrationen, Verzeichnisse, tabellarische Darstellungen.

Beispiel

aus: Doerr (2005) Dossier Textgrammatik (Ausschnitt)

Beschreibung (Deskription)

von: jmdm. etw. [ein Objekt, einen Prozess] beschreiben, jmdm. etw. durch Beschreibung erklären

Außer als didaktische Übung (z.B. Bildbeschreibung im Schulunterricht) treten vor allem Objektbeschreibungen selten isoliert auf, sondern sie sind meist in anderen Textsorten eingebettet (Bildbeschreibung innerhalb einer Museumsführung, wissenschaftliche oder technische Erklärtexte, forensische Tatopferbeschreibung, Gebrauchsanleitungen, Planbeschreibungen von Gebäuden, Lexika und Konsultationsgrammatiken, usw.).

Prozessbeschreibungen stehen stets für instruktive Textsorten (Gebrauchsanleitungen, Lehrgrammatiken, Wegbeschreibungen, usw.):

„Zweck der BESCHREIBUNG ist die Präsentation eines Objekts in seiner Oberflächenform, insbesondere seiner räumlichen Dimension, sodass der Adressat sich eine Vorstellung von seiner Gestalt und Situierung machen kann. [...] Beschreiben kann man alles, was es gibt, sofern es eine äußere Gestaltqualität hat, eine Struktur, an der man sich orientieren kann. Diese äußere Struktur kann zerlegt und für den Nachvollzug des Adressaten aufbereitet werden. Die wichtigste Möglichkeit besteht in einer geordneten Abfolge von Perzeptionsbewegungen, die [...] in zeitlichem Nacheinander einem bestimmten »Weg« folgt (außenherum, von links nach rechts, von oben nach unten, von vorn nach hinten, so wie man das Innere des Objekts normalerweise betritt und durchschreitet usw.). [...] Zu fachwissenschaftlichen Beschreibungen gehört in der Regel auch die Einführung und der Gebrauch von Termini“ (Zifonun 1997, I: 131).

Der Komplexitätsgrad von Beschreibungen wird bestimmt durch:

1. den übergeordneten Zweck (z.B. funktionsrelevante Merkmale des Objekts bei Gebrauchsanleitungen),
2. den Adressaten und sein Vorwissen (z.B. Bildbeschreibung für Schüler vs. für Kunstwissenschaftler),
3. bestimmte Objekteigenschaften (z.B. statische Perspektive bei einem Gemälde, wechselnde Perspektive bei einer Gebäudebegehung oder Wegbeschreibung).

Beschreibungssequenzen (Diskurs oder Textsorte)

1. Auswahl der Dimensionen und des Grades an Komplexität durch den Sender,
2. Vorbereitung der Objektorientierung (Benennung, Fachterminus, räumliche oder zeitliche Situierung, Funktionsbestimmung),

Leseform:	Lesen nach Reizsteuerung Schnelles <i>diagonales</i> Überfliegen einer oder mehrerer Seiten, das man auch – dem entsprechenden Fernsehverhalten nach - als Zappen bezeichnen könnte. Wie beim informierenden Lesen will der Leser einen Überblick gewinnen, jedoch nicht um erhoffte Informationen zu finden oder um festzustellen, sondern um sich <i>von optischen und verbalen Reizen</i> „einfangen“ zu lassen. Das Auge sucht nach Reizwörtern eines Themas und lässt sich von auffordernden Signalen und Textverweisen lenken (auffällige Schrifttypen, Farben, Illustratoren).	
Zielgruppe	Leser, die eigentlich keine sind; Gelegenheitsleser	
Formate oder Textsorten	Geschenkbücher, Magazine, Regenbogenpresse, Werbetexte.	
Typographische Merkmale	Überschriften	Ohne sachliche oder ästhetische Grenzen, die Funktion ist: Aufmerksamkeit erregen!
	Text	Gliederung des Textes in leicht erfassbare Einheiten oder Texthäppchen. Kurze Abschnitte, kürzere Zeilen von 30 bis 40 Zeichen. Größere Schriftgrade. Kleinere Schriftgrade für absichtlich „versteckte“ Informationen, die den Leser nicht ablenken sollen.
	Hervorhebungen	Ohne sachliche oder ästhetische Grenzen, die Funktion ist: den Leser beeinflussen.

Beispiel

Terrordrohungen
Berger will Online-Fahndungen nur mit richterlicher Erlaubnis



Erste Konsequenz aus dem Terroralarm:
 Justizministerin Berger will Online-Fahndung zustimmen, der Innenminister hat einen Integrationsbericht in Auftrag gegeben.

Nach der Verhaftung der drei islamischen Verdächtigen ist in Österreich eine Diskussion über die Online-Fahndung ausgebrochen.

Justizministerin Maria Berger (SPÖ) hat sich am Freitag für eine gesetzliche Verankerung dieser Online-Fahndung ausgesprochen. Dass die Überwachung von elektronischer Kommunikation durch den „Großen Lauschangriff“ bereits abgedeckt ist, sei eine mögliche Sichtweise, sagte Berger, „aber es ist sicher besser, wenn das ausdrücklich geregelt wird“.

Aufgrund der neuen technischen Möglichkeiten, etwa das Einschleusen eines Trojaners auf PCs, würde man derzeit eine „gesetzliche Änderung prüfen“.

Eine „flächendeckende Überwachung“ wird es laut Berger trotz verbesserter technischer Voraussetzungen aber nicht geben. Man solle sich „keine Illusionen“ machen, dass die Online-Fahndung ein „Allzweckmittel“ sei.

(aus: DER STANDARD, Wien)

(Meldungsausschnitt)

Layout & Typographie – Vermeidung von Gestaltungsfehlern im Deutschen

Textlayout und typographische Mittel

Das System der Typographie entspricht einer Art funktionaler Grammatik, in der paraverbale und non-verbale Mittel der Kommunikation pragmatisch organisiert werden, um Texten all das mitzugeben, was wir in der direkten Kommunikation dem Sprechen in Worten durch Stimmführung, Gestik, Mimik usw. hinzufügen.

Wie beim Mündlichen Ausdruck ist nichts davon einfach zufällig, denn es soll ein konkrete Ziel unterstützen, welches wir beim Kommunizieren beabsichtigen. Darin hat ein jedes seine Funktion, und die Funktion eine Form. Nicht anders in der Typographie. Sie ist untrennbar mit dem Typ der Sprechakte verknüpft, an einer bestimmten Textfunktion orientiert, ihre Gestalt entspricht der jeweiligen Textklasse und Textsorte, bedient sich der konventionellen, leicht wieder erkennbaren Formen und Stilmittel, die gewöhnlich dazugehören ... Und hat dabei stets einen Adressaten im Auge, einen bestimmten Leser und seine Erwartungen. Deshalb beginnt auch die optische Gestaltung eines Textes, sein Layout, mit den gleichen Fragen wie das Verfassen des Textes.

Typographie und Layout sollen gleichzeitig ein doppeltes Ziel verfolgen, nämlich das der optimalen Lesbarkeit und das der ästhetischen Adäquatheit der Mittel. Diese sollen der Textfunktion entsprechen: Wie soll mein Text wirken: Sachlich-informativ, expressiv oder appellativ? Welche sind die typischen Konditionen der Textsorte, wie sieht sie normalerweise aus? – Welches ist das typische Format und Layout dafür? Der Leser soll diese ja sofort (wieder-) erkennen ... Inhaltlicher und ästhetischer Aufbau sollen zusammenpassen und einander ergänzen, unterstützen, Form und Inhalt zueinander passen, was besonders für die Wirkung und Wahl der Schriftart gilt. Wie liest ein Leser einen solchen Text? Die Schrift muss lesbar sein, vielleicht sogar angenehm, ohne dabei abzulenken, und sollte den Lesegewohnheiten des Lesers entsprechen. Ist es ein Profiler oder nicht, und wo liest er den Text, auf Papier oder am Bildschirm seines Computers? Sogar Papieroberfläche und Papierfärbung spielen für die Lesbarkeit der Schrift eine Rolle. Glänzende Textträger erschweren oft die Lesbarkeit, die Brillanz des Papiers oder Bildschirms muss bei der Schriftwahl berücksichtigt werden, denn z.B. sehr feine Schriften oder Schriften mit ausgeprägtem Strichstärkekontrast oder manche Buchstabenformen sind auf hochweißem Papier oder am Bildschirm nur schwer lesbar ... Hundert Fragen, auf die meisten gibt es konventionelle Antworten, die man bei einiger Überlegung schon irgendwie kennt, oder die man nachschlagen kann. Manche Routinen allerdings wird man überprüfen müssen, falls es ein Leserkreis ist, der einem unbekannt ist, oder gar eine andere Textkultur mit anderen Gewohnheiten und Traditionen schriftlicher Konvention und Gestaltung. Nun gut, fangen wir an:

Aber, wo fange ich an? In der Typographie unterscheidet man bei der Gestaltung zwischen ihren verschiedenen Ebenen. Diese kann man unterteilen nach relativ kleinen Gestaltungseinheiten wie der zu wählenden Schrift und ihrer Charakteristiken und Wirkung auf den Leser – gewöhnlich ist dies der erste Punkt über den der Verfasser eines Textes sich am PC Gedanken macht – oder er nimmt einfach die Schrift, die er gerade im Schreibprogramm vorgegeben findet ...

Diese Ebene ist die der **Mikrotypographie** (Schriftart, Schriftgröße usw.) Danach denkt er vielleicht an Zeilenabstand, Spalten- oder Zeilenbreite, Textmenge pro Seite, möglicherweise auch an die Ausrichtung des Textes, ob im Block- oder Flattersatz ... Diese Ebene kann man als **Mesotypographie** bezeichnen, die mittlere Ebene. Die nächst höhere ist die der **Makrotypographie**: Sie umfasst die thematischen Abschnitte und ihre Anordnung, die Länge und Trennung der Absätze, die Art der Hervorhebungen im Text – wie mache ich etwas deutlich – und wie leite ich den Leser durch den Text, welche Orientierungshilfen gebe ich, wo und wie bringe ich Bilder und Graphiken unter ...

Professionelle Typographen gingen allerdings meist genau anders herum vor, sie würden meist erstmal mit der Makrotypographie anfangen, ganz oben, und dann langsam runter in die Einzelheiten gehen. Meist würden sie allerdings noch schnell eine Ebene davorschalten und mit den **paratypographischen Bedingungen** beginnen, mit den Bedingungen des Mediums, des Lesers, des Leseortes und Textträgers, mit dem Papier, seiner Qualität und seiner Eigenschaft (ja sogar, was jemand fühlt, der es anfasst) oder mit den Bedingungen, die das Lesen eines Textes auf einem Bildschirm mit sich bringt.

Auf dieser Seite folgt ein tabellarischer Überblick, woran Typographen bei der Textgestaltung mal runter-, mal hochdenken, und danach erst geht es in die Einzelheiten. Aus didaktischen Gründen dann aber genauso wie ein "stinknormaler" Verfasser von Texten beim Gestalten vorgehen würde.

Bereiche der Typographie

Typographische Ebene	Typographische Modalität	Typographische Merkmale
Para-Typographie	Medium: Papierqualität / Bildschirm; Format usw.	matt, brillant; weiß, farbig; Qualität: normal, hoch, niedrig
Mikro-Typographie	Schriftart	Form, Stil, Schriftfamilie; ± Serifen;
	Schriftgröße	Schriftgrade/Punktgröße
	Schriftschnitt	schmal, normal, breit; vertikal, schräggestellt, konturiert; ±proportional
	Schriftfarbe	Farbspektrum & Wirkung
	Sonderzeichen, Alphabete	Ikonen, Symbole usw. Akzente, Alphabet-Mischung
Meso-Typographie	Zeichenabstand	vermindert, normal, gesperrt
	Wortabstand	eng, normal, weit
	Zeilenabstand	einfach, vergrößert, X-fach
	Spalten- oder Zeilenbreite	eng, schmal, normal, breit
	Textmenge pro Seite	Grauwert hoch, normal, leicht, fragmentiert, löchrig
	Ausrichtung des Textes	Flattersatz links, rechts, zentriert, Blocksatz; Listensatz linksbündig ± Einzug
	Schriftmischung	Grundschrift, Überschrift, Zierschrift
Makro-Typographie	Abschnitte (thematisch)	linearer Text, modularer Text, Cluster (gereimte Einzeltexte)
	Absätze und Länge	Zwischenabstand, ±Einzüge, Portionierung
	Hervorhebungen	kursiv, fett, Versalien, Kapitälchen, Sperrung, Farbton
	Orientierungshilfen	Überschriften-Hierarchie, Initialen, Aufzählungszeichen, Nummerierung usw. Fußnoten, Anmerkungen
	Montage Text und Graphik	neben Text, im Text usw.
	Orientierung im Text	Textmarker, Querverweise, optische Signale/Brücken; Links & Nodes (Hypertexte)

Aufteilung nach Stöckel (2004), modifiziert E.D.

Auswahl der Schrift

Wie wir lesen, beginnt meist mit der Schrift, die wir lesen. Die Bestimmung der Schrifttypen beginnt mit der Auswahl der so genannten Grundschrift. Unter dieser, auch Brotschrift oder Werkschrift genannt, versteht man die Schrift, in der die größte Textmenge, nämlich der Haupttext gesetzt werden soll. Schrift, Schriftschnitt und Schriftgrad werden in Abhängigkeit von Seitenformat, Textsorte, Textmenge, Lesegewohnheiten und gewünschter optischer Wirkung, aber auch der Zielgruppe und Publikationsform (Papier, Bildschirm usw.) ausgewählt². Für längere Texte, die linear gelesen werden, eignen sich bei Druck auf Papier besonders Serifenschriften, da die horizontalen Serifen das Auge "in der Zeile halten", für das Lesen am Bildschirm oder auf farbigen Webseiten entweder nur solche mit stark betonten Serifen oder solche ganz ohne Serifen aber deutlich erkennbarem Buchstabenbild. Schriften, denen man zu deutlich ansieht, dass bei ihnen viel Design im Spiel ist, lassen wir besser gleich weg. Nachdem man sich für eine Schriftfamilie und innerhalb dieser für einen Schriftschnitt entschieden hat (ob normal, breit oder schmal – das sagt uns schlicht das Papier- und das Textformat), werden Schriftgrad, Zeilenbreite und Zeilenabstand festgelegt.

Der Schriftgrad einer Grundschrift liegt aufgrund der typischen Lesegewohnheiten je nach Schriftbild meist zwischen 9 und 13 Punkt. An der Größe der Grundschrift orientieren sich die Größen der anderen Textteile. Fußnoten, Marginalien und Bildtexte werden immer ein bis zwei Schriftgrade kleiner gesetzt. Auch für die Größen von Überschriften und ihre Abstufungen gibt es feste Regeln. Überschriften von linearen Lesetexten sind z.B. nie größer als das 2,5-fache der Textkörper-Schrift. Mehr ist nicht nötig, da sie meist auch noch fett oder halbfett-kursiv usw. formatiert werden. Die Schriftgrade der verschiedenen Überschriften und Zwischenüberschriften werden danach bis auf 2 Punkt über derjenigen der Grundschrift heruntergestuft.

Lesetechnisch unterscheidet man zwischen Konsultations-Schriftgraden und Lese-Schriftgraden und Reizgrößen:

1. **Konsultationsgrößen** = Schriftgrade von 6-8 Punkt, für Textelemente, die nur kurz konsultiert werden – Texte also, die normalerweise nicht sehr umfangreich sind wie z.B. Fußnoten, Anmerkungen, Randbemerkungen (Marginalien), Bildunterschriften, Lexikoneinträge u.ä. Für lange Anmerkungen und Fußnoten sollte man dagegen mindestens 9 Punkt wählen.
2. **Lesegrößen** = Schriftgrade von 9 bis 13 Punkt, typisch für größere Textmengen, also Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Bücher, Broschüren, Wikis etc. – also für Texte, die über längere Zeit gelesen werden und daher das Auge auch stärker beanspruchen. Für Texte im Internet gehen wir bis 14 Punkt. Auch Redemanuskripte oder Referate sollte man für den Vortrag in diesem Schriftgrad setzen.
3. **Reizgrößen** = Ab einem Schriftgrad von 14 oder 16 Punkt bemerkt das Auge einen Sprung im Größenverhältnis und wird auf das Textelement gelenkt, fast automatisch dorthin gezogen. Ein Element wie dieses will auffallen, aufmerksam machen – das ist z.B. der Fall bei Überschriften, Haupttiteln, eingblendeten Slogans, und bei fett markierten Elementen in oder neben dem Text.

Schriftmischung

Schriften für Titel, Zwischentitel und Untertitel mischt man als Nicht-Fachmann am besten immer nur mit anderen differenzierten Schriften der gleichen Großfamilie, also z.B. Linear-Antiqua mit Serifen und Linear-Antiqua ohne. Zur Differenzierung wählt man für Überschriften z.B. eine serifenlose, für den Text eine aber serifenbetonte Antiqua. Sogenannte Schmuckschriften benutzt man nur für markiert expressive oder auffällige Titel (Werbung, Sensationsnachrichten usw.). In betont sachlichen Texten vermeidet man ihren Einsatz grundsätzlich.

Zeilenlänge und Randausgleich

Die Lesbarkeit von Texten wird sehr stark von Zeilenlänge und Zeilenabstand bestimmt. Auf beide reagiert das Auge in sehr empfindlicher Weise. Das Auge bewegt sich in gleichmäßigen aber ruckartigen Bewegungen – die so genannte Saccade – über die Zeilen, erfasst dabei durchschnittlich 9 Zeichen: identifizierte Wortbilder oder Wortbildergruppen (z. B. Präposition + Artikel + Nomen). Für lange Zeilen bedeutet dies bis zu zehn solcher Bewegungen und damit gleichzeitig eine hohe Belastung des

² Zur Schriftwahl: s. *Klassifizierung von Schriften nach ihrer Funktion*.

Arbeitsgedächtnisses. Zeilen bzw. Textspalten sollten deshalb im Deutschen nicht mehr als durchschnittlich 13 Wörter (60 ~ 90 Zeichen) enthalten, denn breitere Zeilen ermüden den Leser und erschweren ihm das Auffinden der nächsten Zeile. Die untere Grenze sind 30 Zeichen pro Zeile oder 6,5 Wörter. Bei geringer Spaltenbreite (30 Zeichen) sowie bei Aufzählungen oder Listen sollte linksbündiger Flattersatz, also Text ohne Randausgleich gewählt werden, das vermeidet überdehnte Zwischenräume oder weiße Schlaglöcher zwischen Worten, die im Blocksatz leicht entstehen können, vor allem dann, wenn keine vernünftige Silbentrennung eingeschaltet wurde.

Man setzt nur fortlaufende Lesetexte mit geschlossenem Thema, sogenannte Fließtexte, im Blocksatz. Alle Listentexte, wie Aufzählungen, Verzeichnisse, Bibliographien usw. sollten nur im linksbündigen Flattersatz formatiert werden. Das Auge liest Listen streng hierarchisch und nicht linear, es sucht nach Aufzählungen und Stichwörtern; ein Randausgleich ist da nur störend, weil er ein anderes Lesen suggeriert. Zum Beispiel Bibliographien im Blocksatz mit Randausgleich und bei obligatorisch ausgeschalteter Silbentrennung zu formatieren, ist typographischer Unfug, aber leider allzu oft zu sehen. Bibliographien sollten überdies mit hängendem, so genanntem französischem Einzug formatiert werden, damit das Auge den Eintrag leichter findet [vgl. konsultierendes Lesen].

Zeilenlänge und Zeilenabstand

Schriftgröße, Zeilenlänge und Zeilenabstand bedingen einander. Je größer der Schriftgrad im Text, desto länger die Zeile, umso größer muss der Zeilenabstand sein. Zeilenabstände sollten aber nicht zu eng und nicht zu groß sein. Letzteres gilt besonders bei Überschriften. Optische Grundregel: die Zeilenabstände müssen größer wirken als die Wortabstände. Das Auge findet zuerst die Zeile, dann die Wortgruppe.

Auch auf die Sprache kommt es an. Der einfache Zeilenabstand (25% des Schriftgrades) in unseren (amerikanischen) Schreibprogrammen ist für Sprachen mit Groß- und Kleinschreibung und vielen Umlauten oder für Sprachen mit Akzenten oft nicht geeignet.³ Für diese liegt der optimal lesbare Abstand je nach Schrift bei rund 30%, zwischen dem 1,1 und 1,3-fachen des einfachen Abstands. Bei Zeilen mit bis zu 90 Zeichen wird der Zeilenabstand leicht vergrößert, sonst findet das Auge die Kurve zum nächsten Zeilenanfang nicht. Dies gilt besonders gilt für Bildschirmtexte.

Anderthalbfachen oder doppelten Abstand benutzt man für Texte, die Korrekturvorgaben sind (z.B. Entwürfe, Manuskripte, Redeskripts, Rohübersetzungen, Sprachübungen oder Examensarbeiten), damit man zwischen den Zeilen Korrekturen und Anmerkungen einfügen kann. (Zum normalen Lesen wäre der Zeilensprung zu groß, das Auge verlöre sich, doch Korrektoren und Revisoren lesen anders.) Auch bei Aufzählungen nimmt man oft einen größeren Zeilenabstand oder benutzt die markierte Aufzählungsfunktion des Textprogramms mit Ziffern oder Aufzählungszeichen (s. Anmerkungen dort).

Größerer Zeilenabstand, Leerzeile oder Einzug der ersten Zeile

Absätze werden nach Unterthemen getrennt. Im Fließtext trennt man im Deutschen ohne größeren Abstand, oder nur mit einem zusätzlichen Zeilenabstand von etwa 50% der Schriftgröße; also max. 6 Punkt bei Schriftgrad 11/12 Punkt; aber 3 Punkt tun es hier auch.

Die Leerzeile eignet sich nur für Texte mit relativ großen gedanklichen Einheiten oder Absätzen. Bei Texten mit kurzen Absätzen vermeidet man sie, da das Textbild bei kurzen Absätzen aber großen Abständen sehr stark fragmentiert und somit – ganz besonders im Deutschen – schnell inkohärent wirkt.

Thematisch neue Textabschnitte beginnen entweder nach einem max. vollen (Leerzeile) oder meist halben Zeilenabstand (vergrößerter Abstand am Absatzende). Wenn der Zeilenabstand größer ist, vermutet ein deutscher Leser ein völlig neues Thema oder einen thematischen Sprung.

Ein Einzug der ersten Zeile ist außer im Mehrspaltensatz von Preetexten nicht üblich. Dort signalisiert er: Das Thema geht weiter, es folgt ein untergeordneter Aspekt. Der Einzug der ersten Zeile wird nie nach einem zusätzlichen Zeilenabstand oder nach Leerzeile benutzt. Und: Der Zeileneinzug wird ganz besonders nie am Anfang eines neuen Textabschnitts verwendet, z.B. nach einer Überschrift oder Zwischenüberschrift. *Regel:* Keinen Einzug an Textanfang oder bei Thema-Beginn.

³ In Word 2003 beträgt der Abstand zwischen Zeilen 1,0 ohne einen Leerraum zwischen Absätzen. In Word 2010 (und in Word 2007) hat sich der Abstand zwischen Zeilen auf 1,15 geändert, und es wird automatisch (!) ein Leerraum zwischen Absätzen eingefügt. Informationen zum Anpassen der Zeilenabstände in Word 2010 erhält man, wenn man F1 drückt, um die Hilfe zu öffnen, und dann nach „Abstände zwischen Zeilen oder Absätzen“ sucht.

Beispiel

Wo holen seliger denn nehmen ist

Von Bastian Sick

Waren Sie schon einmal in Trier? Dort gibt es einiges zu entdecken und zu bestaunen, vor allem für jemanden, der sich für sonderbare sprachliche Phänomene interessiert. Denn die Trierer holen sich die *Freiheit*, ein paar Dinge anders auszudrücken.

Für die meisten Deutschen sind "holen" und "nehmen" zwei Verben mit unterschiedlicher Bedeutung, zwischen denen es nur selten zu Verwechslungen kommt. In Trier und Umgebung kommt es sogar noch seltener zu Verwechslungen, weil das Verb [...]

Im Deutschen ist der Einzug meist kleiner als in anderen Sprachen, er beträgt max. 0,5 cm, aber selten mehr! Die Regel dazu lautet:

■ Der Einzug der ersten Zeile sollte ungefähr so groß wie ein optisches Quadrat in der Schrifthöhe sein,

Viele Textverarbeitungsprogramme bieten automatisch einen Einzug von 1,25 cm an. Dies ist im Deutschen entschieden zu viel, denn hier orientiert man sich nicht an einer *Saccade* (optische Erfassung einer Wortgruppe), sondern an der Versalhöhe eines einzelnen Wortes, nämlich des ersten Wortes nach dem Einzug, und das ist meist ein Wort mit Großbuchstaben. Überschriften zu Texten oder Zwischenüberschriften vor Absätzen werden nie mit Einzug formatiert, es sei denn, sie sind alphanumerisch durchnummeriert. Im Deutschen stehen die Nummern dann allerdings linksbündig, ohne Einzug. Alle Überschriften und Bildunterschriften stehen stets im Flattersatz, normalerweise direkt linksbündig, manchmal mittig (zentriert), ohne Silbentrennung, ohne Randausgleich.

Ausrückung (hängender Einzug) in Listen und Aufzählungen

In Listenformaten, in denen am Zeilenbeginn ein Schlüsselwort steht, also bei Verzeichnissen, Glossaren oder Bibliographien benutzt man die sogenannte Ausrückung. Man nennt sie auch hängender oder französischer Einzug. Dabei werden alle folgenden Zeilen eines Eintrags nach innen gerückt, sodass die erste Zeile mit dem Schlüsselwort (Lexem, Stichwort, Autoren-Name) hervorsteht und dieses vom Auge sofort gefunden werden kann. In anderen Listenformaten steht dort ein Aufzählungszeichen oder eine alphanumerische Ordnungsziffer. Bei allen Listenformaten gilt die Regel: kein Randausgleich oder Blocksatz (!) – sonst drohen Überdehnungen, weiße Schlaglöcher im Text und andere störende Effekte.

Im Deutschen ist auch der hängende Einzug meist kleiner als in anderen Sprachen, er beträgt max. 0,5 cm, aber selten mehr! Er sollte ebenfalls ungefähr so groß wie ein optisches Quadrat ■ in der Schrifthöhe sein. Viele Textverarbeitungsprogramme bieten auch hier automatisch einen Einzug von 1,25 cm an. Dies ist im Deutschen entschieden zu viel, denn hier orientiert man sich an der Versalhöhe des ersten Wortes im Eintrag, und das ist in den meisten Fällen ein Nomen oder Name. In diesen Listenformaten werden nie Aufzählungszeichen verwendet, sondern ein Ordnungsprinzip (alphabetisch, nach Textstelle usw.) Bei Bibliographien und Verzeichnissen wird die Silbentrennung ausgeschaltet (keine Trennung von Namen und Werktiteln!).

Beispiel:

Reiß, Katharina (1995): Grundfragen der Übersetzungswissenschaft. Wiener Vorlesungen. Wien: WUV Studienbücher

Stöckl, H. (2004): „Typographie: Gewand und Körper des Textes. Linguistische Überlegungen zu ■typographischer Gestaltung“. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik (ZfAL) 41; 5-48

In Listenformaten mit Aufzählungszeichen sollte der standardmäßige Einzug der Schreibprogramme von 1,25 cm ebenfalls verringert werden auf die Größe eines optischen Quadrats ■. Dafür reicht es meistens einmal auf das Ikon für Einzugsreduzierung zu drücken. Tut man das nicht, drohen schnell

Überdehnungen, Schlaglöcher im Text und andere störende Effekte, die bei kürzeren Zeilen entstehen, besonders wenn – wie im Deutschen – viele zusammengesetzte Nomen vorkommen können.

Beispiel

Im Folgenden stehen einige Beispiele für die Gestaltung von Aufsatzseiten:

1. Traditionell-akademischer Fachtext. Die jeweils genaue Gestaltung ergibt sich meist aus vorgegebenen Textformatvorlagen des Verlages.
- ▣2. Sachlich-moderner Sachtext. Die jeweilige Gestaltung ergibt sich aus den traditionellen Textsortenkonventionen bzw. dem Standard des Mediums.

Kästen und Linien

Vermeiden Sie, wo möglich, Textteile in Kästen. Wo man besondere Informationen aus dem normalen Text ausgliedern will, kann man sie mit Rasterfonds in dezenten Tönen unterlegen. Vor allem vermeidet man im Deutschen dicke Rahmen. Auch Tabellen mit dicken Rändern machen schnell einen kleinkarierten Eindruck. Das Kastenwesen stammt aus der Urzeit der Elektronischen Textverarbeitung und ist heutzutage ein ziemlich archaisches Relikt der Seitengestaltung. Im Deutschen ist es überdies ein typisches Kennzeichen der Textsorte Todesanzeige, und somit konnotiert. Funktional benutzt man Kästen (mit dünnen Linien!) nur für Sonderinformationen, seitlich parallel zu einem Haupttext stehend, bzw. extra auf einer Sonderseite.

Witwen und Waisen

Vermeiden Sie unbedingt alleinstehende Wörter am Ende von Absätzen, bzw. den Beginn eines neuen Absatzes in der letzten Zeile einer Seite, sowie das Verschieben einer letzten Absatzzeile auf die kommende Seite – Stellen Sie sicher, dass die Absatzkontrolle oder Umbruchkontrolle ihres Schreibprogramms eingeschaltet ist. Für solche handwerklichen Fehler haben echte Schriftsetzer recht deftige und politisch wenig korrekte Bezeichnungen aus ihrer spätmittelalterlichen Berufssprache beibehalten, unter denen *Witwen* und *Waisen* noch die absolut harmlosesten sind.⁴

Anm.

Viele der bisher genannten Regeln sowie die Unterschiede der Gestaltung zwischen einem Text im Deutschen und in einer romanischen Sprache können Sie anhand von 3 Layout-Varianten vergleichen, s. Optische Gegenüberstellung deutscher und romanischer Layoutform

Auf der folgenden Seite werden die wichtigsten *Grundregeln der Gestaltung* noch einmal kurz zusammengefasst. Regeln zur *Formatierung von Hervorhebungen im Text* finden Sie in einem gesonderten Text.

⁴ „Ein Schusterjunge (sic) muss unten im Keller nageln, ein Hurenkind (sic) steht oben verloren auf der Straß' -- letzteres weiß nicht, wo es herkömmt, der Schusterbursch nicht, wo er bleibt.“ (Alte gewerbliche Merkregel)

Zehn Faustregeln der Typographie

Serifenschriften sind solche mit feinen Abschluss-Strichen an den Buchstaben-Enden. Serifenschriften (Times, Georgia, Palatino, Book Antigua, Garamond, etc.) gelten als lesefreundlich (sind darum in Tages- und Wochenzeitungen sowie im Buchdruck vorherrschend). Man nimmt 10 Punkt bei Papierformat DIN A5 oder 10,5 bis 11 Punkt bei DIN A4 als Mindestschriftgrad für Fließtexte (Textkörper-Grundschrift), 8 bis 10 Punkt für die Fußnoten; Überschriften von Texten sind nie größer als das 2,5-fache der Textkörper-Schrift.

Serifenlose Schriften (Arial, Calibri, Verdana, Franklin, Tahoma, etc.) eignen sich besonders gut für Überschriften und Hervorhebungen, aber auch für deutsche Sachtexte. Mindestgröße: 11-12 Punkt für den Text, 9 oder 10 Punkt für Fußnoten, für Überschriften maximal 28 Punkt. Für Querformate (horizontal) benutzt man breitlaufende Schriften (Arial), für Hochformate (vertikal) schmalere (Arial Narrow).

So wenig verschiedene Schriften wie möglich verwenden: Eine für die Überschriften (Titelei), eine als Fließtext-Schrift und eine charakteristische Schrift fürs Titelblatt. Jedoch Vorsicht: Ein Titelblatt ist kein Plakat!

Sei sparsam mit **Farben!** Keine größeren Textmengen in Farbe, und beachte die Hell-Dunkel-Kontraste! Wenn es nicht gerade aussehen soll wie bei der Sensationspresse, vermeide aggressive Farben. Die beste Gestaltung ist jene, die man nicht merkt.

Unterstreichen bei Überschriften ist eine antiquierte Form der Hervorhebung (aus der Schreibmaschinenzeit!), besser sind kursive **Fett-** oder **Kursiv-**Schrift oder vielleicht **KAPITÄLCHEN**; **VERSALIEN** benutzt man im Deutschen – wenn überhaupt – nur in Haupttiteln von Titelblättern oder Frontseiten. Benutze sie nie für die Schreibung von Eigennamen – nicht einmal in Bibliographien, denn manche deutsche Buchstaben existieren nur als Kleinbuchstaben!

Kästen, Rahmen und Tabellen mit dicken Rändern machen schnell einen kleinkarierten Eindruck, darum: Kampf dem Kastenwesen! Es stammt aus der Urzeit der Elektronischen Datenverarbeitung und ist mittlerweile ein ziemlich archaisches Relikt der Seitengestaltung. Oft sieht so etwas zudem noch wie eine Todesanzeige aus. Funktional benutzt man Kästen (mit dünnen Linien) nur für Sonderinformationen – wie diese – neben einem Haupttext.

Zeilen bzw. Textspalten sollten im Deutschen nicht mehr als durchschnittlich 13 Wörter (60 ~ 90 Zeichen) enthalten, breitere Zeilen ermüden den Leser und erschweren das Auffinden der nächsten Zeile. Lösung: Breitere Seitenränder und/oder Mehrspaltensatz bei Querformaten oder Formaten über DIN A4. Die untere Grenze sind 30 Zeichen pro Zeile oder 6,5 Wörter. Bei geringer Spaltenbreite (30 Zeichen) und Aufzählungen oder Listen (z.B. Bibliographien) sollte linksbündiger Flattersatz, also Text ohne Randausgleich (\pm hängendem Einzug) gewählt werden, das vermeidet überdehnte Zwischenräume oder Schlaglöcher, die im Blocksatz entstehen können.

Zeilenabstände sollten nicht zu eng und nicht zu groß sein. Der einfache Zeilenabstand (25% des Schriftgrades) ist für Sprachen mit Groß- und Kleinschreibung, vielen Umlauten oder Akzenten oft nicht geeignet. Für diese liegt der optimal lesbare Abstand je nach Schrift zwischen dem 1,1 und 1,3-fachen einfachen Abstands (30%). Doppelten Abstand benutzt man für Texte, die Korrekturvorgaben sind (z.B. Manuskripte, Sprachübungen oder Examensarbeiten), damit man zwischen den Zeilen Korrekturen einfügen kann. Zum normalen Lesen wäre der Zeilensprung zu groß, das Auge verlöre sich. Auch bei Aufzählungen nimmt man oft einen größeren Zeilenabstand oder benutzt die markierte Aufzählungsfunktion des Textprogramms. Einzüge ggf. modifizieren.

Absätze im Fließtext trennt man im Deutschen ohne oder nur mit einem zusätzlichen Zeilenabstand von etwa 50% der Schriftgröße, also max. 6 Punkt bei Schriftgrad 11/12 Punkt. Thematisch *neue* Textabschnitte beginnen evtl. nach einem vollen Zeilenabstweitere Meist wird jedoch der normale Abstand fast beibehalten. Ein Einzug der ersten Zeile (max. 0,5 cm) ist außer im Mehrspaltensatz von Presetexten nicht üblich; er wird jedoch nie am Anfang eines Textabschnitts benutzt, z.B. nach einer Überschrift. Regel: Keinen Einzug an Textanfang oder zu Thema-Beginn.

Vergesse nie: Typographie muss funktionell sein; das Künstlerische überlässt man besser den Fachleuten. Ungeübte benutzen für die standardisierte Textgestaltung beim Schreiben am besten einfach das *Formatfeld* in der Formatierungsleiste des Textprogramms und wählen eine *Formatvorlage*. Für das Deutsche muss man dann auch hier jedoch die Zeilenabstände eventuell leicht vergrößern (Zeilenabstand 1,1 oder 1,2) und Einzüge reduzieren, denn die meisten Textprogramme basieren auf amerikanischen Formaten.

Optische Gegenüberstellung deutscher und romanischer Layoutform

Im Folgenden stehen einige Beispiele für die Gestaltung von Aufsatzseiten:

1. Deutsch: traditionell-akademischer Fachtext
2. Deutsch: sachlich-moderner Sachtext
3. Romanisch: traditionell-akademischer Fachtext (Version für eine mehrsprachige Romanistikzeitschrift)

Bei den Unterschieden zu beachten sind:

1. Einzüge bei Absätzen und Anfangszeilen
2. Absatztrennung und Zwischenraum
3. Schriftwirkung
4. Formatierung von Zitaten

1.2 Die spanischen Übersetzungen

1.2.1 Vorbemerkung zu den Editionen

1996 erscheint bei Alianza Editorial die spanische Übersetzung *La evitable ascensión de Arturo Ui, Parábola escénica* aus der Feder von Miguel Sáenz.⁵ Als Vorläufer des Brecht'schen Werkes im Spanischen war bereits im Herbst 1975 eine Übersetzung des Stoffes aus der Hand von Camilo José Cela bei Ediciones Júcar auf den Buchmarkt gelangt, quasi als Abgesang auf den hauseigenen Diktator, unter dem Titel *La resistible ascensión de Arturo Ui*.⁶ Die Ausgabe von Ediciones Júcar war das Ergebnis eines ursprünglichen Übersetzungsauftrages von José Luis Gómez an Cela, für eine Aufführung, die dann auch am 16. Oktober 1975 in Madrid, im Teatro de la Plaza (Teatro Lara), stattfinden sollte.⁷

Die Sáenzsche Übersetzung verweist als Quelle auf die Edition Suhrkamp von 1967 (?), bei Celas Übertragung ist eine solche Quelle nicht angegeben, sondern nur der Hinweis im Untertitel auf das „cuaderno de trabajo“, also wohl der unbestimmtere Hinweis auf Brechts *Arbeitsjournal*.⁸ Einige Besonderheiten der Cela'schen Übertragung, wie leichte Verschiebungen in der Versreihenfolge oder auch bereits die Titelmodulation 'resistible' gestatten jedoch zumindest, die eventuelle Zuhilfenahme eines Brückentextes anzunehmen (s. S.25 f).

Nimmt man, wie in unserem Falle, für die Betrachtung des Prologs und der ersten vier Tableaus, den unveränderten Nachdruck der 1965er Seperata-Auflage der Edition Suhrkamp zur Hand, fällt im Vergleich noch vor dem *entrer en matière* als erstes auf, was beide Übertragungen - so unterschiedlich sie auch ansonsten sein mögen - leider gemeinsam haben: das Fehlen jeden Hinweises auf die von Brecht nicht mehr redigierte Textfassung, was hingegen in der Edition Suhrkamp ausdrücklich unten auf dem Innentitel angegeben wird:

Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui ist zu Brechts Lebzeiten weder aufgeführt noch veröffentlicht worden. Brecht sparte sich die endgültige Redaktion seiner Texte bis zur Inszenierung auf. Die hier abgedruckte Fassung ist der Text der mit Brechts Korrekturen versehenen Abschrift des Originalmanuskripts. Die gründliche Durchsicht für eine Veröffentlichung wurde von Brecht nicht mehr vorgenommen. (1965:5)

Unter Maßgabe der zuvor geschilderten besonderen Bedingungen des Bühnenwerkes muss man das Unterlassen eines solchen Hinweises zumindest als Vernachlässigung eines übersetzungsrelevanten Umstandes werten.

⁵ im folgenden: Sáenz (1996)

⁶ im folgenden: Cela (1975)

⁷ Der Text wurde ebenfalls abgedruckt in der Zeitschrift *Tiempo de Historia*, Año 2, 1' 1976 (Januar-Ausgabe)

⁸ unbestimmt in soweit, als Copyright und deutsche Textrechte seit 1957 ausschließlich beim Suhrkamp-Verlag liegen; Textgestalt: Brecht, Stücke, Bd. 9; 1962.

Die spanischen Übersetzungen

Vorbemerkung zu den Editionen

1996 erscheint bei Alianza Editorial die spanische Übersetzung *La evitable ascensión de Arturo Ui, Parábola escénica* aus der Feder von Miguel Sáenz.⁹ Als Vorläufer des Brecht'schen Werkes im Spanischen war bereits im Herbst 1975 eine Übersetzung des Stoffes aus der Hand von Camilo José Cela bei Ediciones Júcar auf den Buchmarkt gelangt, quasi als Abgesang auf den hauseigenen Diktator, unter dem Titel *La resistible ascensión de Arturo Ui*.¹⁰ Die Ausgabe von Ediciones Júcar war das Ergebnis eines ursprünglichen Übersetzungsauftrages von José Luis Gómez an Cela, für eine Aufführung, die dann auch am 16. Oktober 1975 in Madrid, im Teatro de la Plaza (Teatro Lara), stattfinden sollte.¹¹

Die Sáenzsche Übersetzung verweist als Quelle auf die Edition Suhrkamp von 1967 (?), bei Celas Übertragung ist eine solche Quelle nicht angegeben, sondern nur der Hinweis im Untertitel auf das „cuaderno de trabajo“, also wohl der unbestimmtere Hinweis auf Brechts *Arbeitsjournal*.¹² Einige Besonderheiten der Cela'schen Übertragung, wie leichte Verschiebungen in der Versreihenfolge oder auch bereits die Titelmodulation 'resistible', gestatten jedoch zumindest, die eventuelle Zuhilfenahme eines Brückentextes anzunehmen (s. S.25 f).

Nimmt man, wie in unserem Falle, für die Betrachtung des Prologs und der ersten vier Tableaus, den unveränderten Nachdruck der 1965er Seperata-Auflage der Edition Suhrkamp zur Hand, fällt im Vergleich noch vor dem *entrer en matière* als erstes auf, was beide Übertragungen - so unterschiedlich sie auch ansonsten sein mögen - leider gemeinsam haben: das Fehlen jeden Hinweises auf die von Brecht nicht mehr redigierte Textfassung, was hingegen in der Edition Suhrkamp ausdrücklich unten auf dem Innentitel angegeben wird:

Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui ist zu Brechts Lebzeiten weder aufgeführt noch veröffentlicht worden. Brecht sparte sich die endgültige Redaktion seiner Texte bis zur Inszenierung auf. Die hier abgedruckte Fassung ist der Text der mit Brechts Korrekturen versehenen Abschrift des Originalmanuskripts. Die gründliche Durchsicht für eine Veröffentlichung wurde von Brecht nicht mehr vorgenommen. (1965:5)

Unter Maßgabe der zuvor geschilderten besonderen Bedingungen des Bühnenwerkes muss man das Unterlassen eines solchen Hinweises zumindest als Vernachlässigung eines übersetzungsrelevanten Umstandes werten.

⁹ im folgenden: Sáenz (1996)

¹⁰ im folgenden: Cela (1975)

¹¹ Der Text wurde ebenfalls abgedruckt in der Zeitschrift *Tiempo de Historia*, Año 2, 1^o 1976 (Januar-Ausgabe)

¹² unbestimmt in soweit, als Copyright und deutsche Textrechte seit 1957 ausschließlich beim Suhrkamp-Verlag liegen; Textgestalt: Brecht, Stücke, Bd. 9; 1962.

1.2 Die spanischen Übersetzungen

1.2.1 Vorbemerkung zu den Editionen

1996 erscheint bei Alianza Editorial die spanische Übersetzung *La evitable ascensión de Arturo Ui, Parábola escénica* aus der Feder von Miguel Sáenz.¹³ Als Vorläufer des Brecht'schen Werkes im Spanischen war bereits im Herbst 1975 eine Übersetzung des Stoffes aus der Hand von Camilo José Cela bei Ediciones Júcar auf den Buchmarkt gelangt, quasi als Abgesang auf den hauseigenen Diktator, unter dem Titel *La resistible ascensión de Arturo Ui*.¹⁴ Die Ausgabe von Júcar war das Ergebnis eines ursprünglichen Übersetzungsauftrages von José Luis Gómez an Cela, für eine Aufführung, die dann auch am 16. Oktober 1975 in Madrid, im Teatro de la Plaza (Teatro Lara), stattfinden sollte.¹⁵

Die Sáenzsche Übersetzung verweist als Quelle auf die Edition Suhrkamp von 1967 (?), bei Celas Übertragung ist eine solche Quelle nicht angegeben, sondern nur der Hinweis im Untertitel auf das „cuaderno de trabajo“, also wohl der unbestimmtere Hinweis auf Brechts *Arbeitsjournal*.¹⁶ Einige Besonderheiten der Celaschen Übertragung, wie leichte Verschiebungen in der Versreihenfolge oder auch bereits die Titelmodulation 'resistible' gestatten jedoch zumindest, die eventuelle Zuhilfenahme eines Brückentextes anzunehmen (s. S.25 f).

Nimmt man, wie in unserem Falle, für die Betrachtung des Prologs und der ersten vier Tableaus, den unveränderten Nachdruck der 1965er Seperata-Auflage der Edition Suhrkamp zur Hand, fällt im Vergleich noch vor dem *entrer en matière* als erstes auf, was beide Übertragungen - so unterschiedlich sie auch ansonsten sein mögen - leider gemeinsam haben: das Fehlen jeden Hinweises auf die von Brecht nicht mehr redigierte Textfassung, was hingegen in der Edition Suhrkamp ausdrücklich unten auf dem Innentitel angegeben wird:

“*Der aufhaltsame Aufstieg des Arturo Ui* ist zu Brechts Lebzeiten weder aufgeführt noch veröffentlicht worden. Brecht sparte sich die endgültige Redaktion seiner Texte bis zur Inszenierung auf. Die hier abgedruckte Fassung ist der Text der mit Brechts Korrekturen versehenen Abschrift des Originalmanuskripts. Die gründliche Durchsicht für eine Veröffentlichung wurde von Brecht nicht mehr vorgenommen” (1965:5).

Unter Maßgabe der zuvor geschilderten besonderen Bedingungen des Bühnenwerkes muss man das Unterlassen eines solchen Hinweises zumindest als Vernachlässigung eines übersetzungsrelevanten Umstandes werten.

¹³ im folgenden: Sáenz (1996)

¹⁴ im folgenden: Cela (1975)

¹⁵ Der Text wurde ebenfalls abgedruckt in der Zeitschrift *Tiempo de Historia*, Año 2, I' 1976 (Januar-Ausgabe)

¹⁶ unbestimmt in soweit, als Copyright und deutsche Textrechte seit 1957 ausschließlich beim Suhrkamp-Verlag liegen; Textgestalt: Brecht, Stücke, Bd. 9; 1962.

Vermeidung von typographischen Formatierungsfehlern im Deutschen

Hervorhebungen im Text

Zur Hervorhebung einzelner Textelemente (Wörter), die sogenannte Auszeichnung, gibt es verschiedene Mittel, deren Anwendung jedoch von der Textfunktion und Leseform abhängt:

Kursiv (Schräge)

Diese Art der typographischen *Auszeichnung* fällt erst dann ins Auge, wenn man beim Lesen an die entsprechende Textstelle kommt. Sie ist in den meisten Fällen die adäquateste Form, um Werktitel, Begriffe, Betonungen usw. im Text auszuzeichnen, denn sie stört den Lesefluss nicht.

Nach dem Lesen von Thomas Manns Roman *Tod in Venedig* muss ...

Der Begriff des *Existenzialismus* ist dabei nicht zu verwechseln mit ...

Achtung: Bei serifenlosen Antiqua-Schriften wie Helvetica, Arial, Calibri usw. ist die kursive Wirkung – wie im zweiten Beispiel – nur sehr gering. Diese Schrifttypen haben eigentlich keine echte Kursiv, es handelt sich dort nur um eine forcierte Schrägstellung der vertikalen Schrift im Textverarbeitungsprogramm. Nur serifenbetonte Antiqua-Schriften wie Garamond, Times, Georgia usw. haben eine echte, speziell konzipierte Kursiv-Variante, dies aber leider meist nur in professionellen Satzprogrammen.

Kursiv-fett

Eine besondere Form ist die kombinierte kursiv-fette Auszeichnung. Sie ist schon vor dem linearen Lesen zu erkennen und dient dem konsultierenden Lesen, also dem gezielten Suchen von Zwischenüberschriften oder bestimmter Begriffe, Schlüsselwörter, Stichworte als Indiz thematischer Textpassagen oder Erklärungen in einem Text. Nur wenn dies beabsichtigt ist, sollte diese besondere Form benutzt werden. Typisch ist sie deshalb für die optische Markierung von Begriffen in Textklassen wie Verzeichnissen, Stichwortregistern, Lexikeinträgen. In linearen Lesetexten sollte sie sehr sparsam und nur gezielt eingesetzt werden, da sie sonst das Auge ablenkt, den Lesefluss stört.

Beispiel: fett und fett-kursiv

Fett-näpf-chen *das; nur in (bei jemandem) ins Fettnäpfchen treten* *gespr hum*; etwas auf eine falsche (oder ungeschickte) Art sagen oder tun und damit andere beleidigen oder verärgern

(Langenscheidt 2003)

Fettschrift

Diese Form der Hervorhebung dient allein der Auszeichnung von Überschriften, Tabellentiteln und Abbildungen, sowie der optischen Markierung von Hauptstichwörtern in Verzeichnissen, Stichwortregistern, Lexikeinträgen (s. Beispiel oben). Sie ist als Markierung im Text nur in diesen Textklassen zu verwenden, und dann meist zu Beginn des Absatzes oder Eintrags. In linearen Lesetexten hat Fettschrift außer in Überschriften nichts zu suchen.

Unterstreichung

Diese Form der Hervorhebung ist antiquiert und ein reines Überbleibsel der Schreibmaschinenzeit, als es nur die Aufrechte Schrift (Vertikale) gab. In Texten ist sie absolut zu vermeiden. Ihr Gebrauch ist sehr restriktiv: Er ist auf wenige spezielle Anwendungen in Bildschirmtexten beschränkt (www-URL, Hypertext-Nodes usw.) und sonst nur in einigen wenigen Fachtextsorten zu finden.

VERSALIEN

Die Formatierung in Großbuchstaben ist im Deutschen – wenn überhaupt – nur für Hauptüberschriften auf Titelseiten üblich. Innerhalb von linearen Lesetexten ist sie vollkommen unadäquat, es sei denn, es handelt sich um die Schreibung von Siglen (BMW, AOK usw.). In einem Text entspricht die Schreibung von Vollwörtern in Versalien dem paraverbalen Mittel des Schreiens und ist meist unadäquat oder überflüssig: „VERDAMMT NOCH MAL!“, brüllte er los.

Im Gegensatz zu anderen Sprachen werden Versalien auch zur Heraushebung von Autoren-Nachnamen in Bibliographien und Verzeichnissen nicht verwendet. Das Deutsche unterscheidet morphologisch systematisch zwischen Groß- und Kleinschreibung, und – hier besonders wichtig – orthophonetisch zwischen ss oder ß. Es gibt aber bisher nur wenige Schriften, in denen es ein echtes Versal-ß gibt, sodass dies laut Duden in Doppel-S umgewandelt werden müsste. Dabei geht auch bei Personennamen die gewollte Schreibung und Aussprache verloren. [Die einfache Mischung von Versal und Minuskel oder die Umschreibung von ß als Großbuchstabenfolge SZ sind ebenfalls nicht adäquat [vgl. Kapitälchen].

Besondere Regeln der Versal-Schreibung bei linguistischen Merkmalen gelten für Fachtexte der Morphologie und Semantik. Diese sind den Fachtext-Konditionen zu entnehmen.

KAPITÄLCHEN

Die Formatierung in große und verkleinerte Versalien ist in üblichen Schreibprogrammen problematisch, weil dort dafür keine gesonderten Zeichensätze existieren, es handelt sich um reine Simulationen. Grundsätzlich können nur Namen von Institutionen herausgehoben oder differenzierte Abkürzungen in Kapitälchen ausgezeichnet werden, z.B. BUNDESAMT FÜR MIGRATION (BfM), die Wochenzeitung DIE ZEIT, Betriebsverfassungsgesetz (BetrVG oder BETRVG).

Für Bibliographien und Verzeichnisse im Deutschen gelten hinsichtlich spezieller Kleinbuchstaben des Deutschen oder anderer Sprachen die gleichen Einwände wie bei der Schreibung in Versalien, falls in Schrifttypen der korrespondierende Großbuchstabe nicht existiert. (s. Eintrag *Eszett* < ß >)

Beispiele

Falsch:

REIß, Katharina (1995): *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Wiener Vorlesungen. Wien: WUV Studienbücher

REISZ, Katharina (1995): *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Wiener Vorlesungen. Wien: WUV Studienbücher

Nicht wirklich adäquat:

REISS, Katharina (1995): *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Wiener Vorlesungen. Wien: WUV Studienbücher

Adäquat:

Reiß, Katharina (1995): *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Wiener Vorlesungen. Wien: WUV Studienbücher

Reiß, Katharina (1995): *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Wiener Vorlesungen. Wien: WUV Studienbücher

Reiß, Katharina (1995): *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Wiener Vorlesungen. Wien: WUV Studienbücher

Orthotypographische Regeln der Zeichensetzung und der korrekten Formatierung von Sonderzeichen

„Anführungszeichen“

Die Anführungszeichen sind keine Hervorhebung im Text i.e.S., sondern eine markierte Sprachfunktion, die die Wiedergabe oder Mention bzw. Erwähnung fremder Worte oder Äußerungen kennzeichnet. Die Verwendung von Anführungszeichen wird insbesondere in § 89 und § 94 des überarbeiteten *Amtlichen Regelwerkes der deutschen Rechtschreibung* (2006) geregelt. Mit Anführungszeichen (99...⁶⁶) schließt man etwas wörtlich Wiedergegebenes ein (§ 89). Dies betrifft:

A) Wörtlich wiedergegebene Äußerungen (direkte Rede):

„Immer muss ich arbeiten!“, seufzte sie. (Normal)

»Immer muss ich arbeiten!«, seufzte sie. (Alternative)

«Immer muss ich arbeiten!», seufzte sie. (Schweiz)

B) Wörtlich wiedergegebene Textstellen („Zitat“).

Meyers ständige Entschuldigung „Ich habe keine Zeit!“ ist wenig glaubhaft, sein dauerndes „Ich kann nicht mehr!“ dem allgemeinen Klima nicht förderlich.

„Anführungszeichen dürfen auf keinen Fall durch Zollzeichen ersetzt werden und im deutschen Satz auch nicht durch die englischen Anführungszeichen.“ (Tschichold 1991)

Mit Anführungszeichen kann man Wörter oder Teile innerhalb eines Textes hervorheben und in bestimmten Fällen deutlich machen, dass man sich auf sie bezieht (§ 94). Dies betrifft

C) Überschriften von Artikeln, evtl. Werktitel (etwa von Büchern und Theaterstücken) und dergleichen.¹⁷

Der Artikel „Chance für eine diplomatische Lösung“ in: DIE ZEIT, 28/2016 war deshalb...

D) Sprichwörter, Äußerungen und dergleichen, die kommentiert werden sollen:

Die Sprichwörter „Eile mit Weile“ und „Aller Anfang ist schwer“ sind ...

E) Wörter oder Wortgruppen, zu denen man eine Aussage machen will:

Das Wort ‚fälisch‘ ist gebildet in Anlehnung an West{falen}.

Alle seine Freunde nannten ihn „mein Dickerchen“, aber dass ...

Die Präposition „ohne“ verlangt den Akkusativ.

Wie im o.g. Zitat von Tschichold (1991) erwähnt, dürfen die deutschen Anführungszeichen „...“ oder »...« nicht durch andere Zeichen wie Zoll- oder Zeitzeichen (Hochkomma ‘, ’), spitze Klammern (> <) oder englische Anführung (⁶⁶...⁹⁹) ersetzt werden; allein in der Schweiz Guillemets «...» – jedoch ohne die im Französischen üblichen Leerzeichen – erlaubt. In HTML-Bildschirmtexten sind jedoch leider oft nur amerikanische Anführungszeichen (⁶⁶...⁹⁹ oder "...") möglich.

Kombinationsmöglichkeiten von Anführungszeichen

- Für Zitate (genaue Wiederholung der Worte anderer) benutzt man „...“ oder »...«
- Für Erwähnungen/Mentionen von Begriffen oder Lexik (Lexemen) empfehlen sich einfache Anführungszeichen ‚...‘ oder sogar das Ausweichen auf Kursivschreibung: das Wort *fälisch*.
- Für Zitate mit integrierter wörtlicher Rede kombiniert man verschiedene
„Sie sagte, »Das stimmt nicht« und schwieg“.

¹⁷ Oft wird jedoch für die Mention von Werktiteln (Bücher, E-Books) die *Kursivschreibung* verlangt und die Setzung von „...“ für Artikel und Beiträge in Medien reserviert, was eine schnellere Erkennung der Textklasse erlaubt.

- Distanzierte Nennungen (so genannt, aber fraglich) werden im Deutschen mit "...“ oder amerikanischen Anführungszeichen (66...99) gekennzeichnet.

Diese "Auslagerungen" von Arbeitsplätzen bedeuten realiter meist Billiglohn-Arbeitsplätze zu unkontrollierten Arbeitsbedingungen oder aber "Freistellung", will heißen, Arbeitslosigkeit.

Vorsicht – ein Strich!

Der Gedankenstrich ist ein Strich, der in etwa doppelt so lang ist wie ein Trenn- oder Binde-Strich. Man erzeugt ihn, indem man zweimal ein Trennzeichen setzt -- und dann die Leertaste drückt und das nächste Wort eingibt. Alternativ tippt man die Ctrl-Taste und gleichzeitig die Minustaste im Ziffernblock. Im Gegensatz zu anderen Sprachen steht im Deutschen vor und hinter dem Gedankenstrich je ein Leerzeichen – er steht also immer ohne Berührung zur Einfügung. Der Gedankenstrich dient im Deutschen nicht zur Einfügung von grammatischen Appositionen, sondern zur Erläuterung, Verdeutlichung oder Eingrenzung von Äußerungen:

Ich hoffe sehr – und das meine ich ganz ehrlich – Sie bald zu treffen. [Es ist nicht einfach höflich so dahergesagt ...]

Das Deutsche unterscheidet morphologisch systematisch zwischen Groß- und Kleinschreibung, und – hier besonders wichtig – orthophonetisch zwischen ss oder ß. [Man darf dies nicht unterschätzen ...]

Meist steht zwischen Gedankenstrichen also die genauere Intention einer Äußerung. Der Gedankenstrich darf nicht für Appositionen eingesetzt werden, denn diese stehen zwischen Kommata:

Der Ministerpräsident, Regierungschef eines Bundeslandes, wird zwar nicht in direkter Wahl bestimmt, aber ...

Weitere Unterschiede in der Verwendung der Zeichensetzung

Komma, obligatorisches und emphatisches Komma, verwandte Zeichen

- 1 Im Deutschen steht **obligatorisch** ein Komma,
 - 1.1 zwischen *Hauptsatz* und *Nebensatz*,
 - 1.1.1 *vor* => *Konjunktionen* (... , dass, wenn, weil, um ... zu, ohne ... zu, etc.)
 - 1.1.2 *vor* => *Relativpronomen* und *-adverbien* (... , d--, wo, was, woran, etc.)
 - 1.1.3 *vor* => *nachgestellten Hauptsätzen*: Wenn er kommt, gehe ich. Kommt er nicht, gehe ich auch.
 - 1.1.4 *nach* => *Pronominaladverbien* (von Verben mit Präposition): Sie erinnerte ihn *daran*, das Buch zurückzugeben.
 - 1.2 Für die Zeichensetzung zwischen den => Wortarten unterscheiden; dazu auf die Stellung von Verb und Subjekt achten:
 - 1.2.1 *Kommentaradverb*: Die Sprache gibt ihnen *damit* (somit) die Macht (,) sich zu behaupten. *Damit gab die Sprache* ihnen die Macht (,) sich ...
 - 1.2.2 *Subjunktorkonjunktiv*: *Damit* ihnen die Sprache Macht *gäbe, mussten* sie ...
 - 1.2.3 *Satzteilkonnektor*: Er war *wie* gelähmt. Anders *als* sie wollte er ...
 - 1.2.4 *Subjunktorkonjunktiv*: Es war lange nicht klar, *wie es* dazu gekommen *war*, jedoch *als* man den Fall untersuchte, ...
- 2 Im Deutschen **kann** ein Komma stehen:
 - 2.1 *zwischen Hauptsätzen* => mit unterschiedlichen Subjekten: *Er* liest (,) und *sie* hörte Musik.
 - 2.2 *zwischen Hauptsätzen und Infinitivsätzen* => ohne *Konjunktion*, um die Aussage zu *verdeutlichen*: Sie riet ihm das Auto zu holen. => Sie riet *ihm* (,) das Auto zu holen. vs. Sie riet (,) *ihm* das Auto zu holen. (vs. obligatorisch: Sie riet ihm *dazu*, das Auto zu holen.)
 - 2.3 bei emphatischen *Reihungen*: er rauchte (,) und rauchte (,) und rauchte.

- 2.4 bei emphatischen Betonungen: Er sagte es mir (,) und ersagte es *nur*, weil er ...
- 3 Im Deutschen steht – anders als in romanischen Sprachen – **nie** ein Komma *nach vorausgestellten Adverbialangaben* oder *Konjunktionaladverbien*; stattdessen erfolgt obligatorisch die *kleine Inversion* von Subjekt und Verb:
- Nach einem Jahr harter und schwerer Arbeit _ *stand* nun *das Ergebnis* fest.
 Allerdings _ *gibt es* keinen Grund zur Beunruhigung.
 aber mündlich: Allerdings, ... es gab keinen Grund dazu [Gesprächspartikel].
- 3.1 Das Komma kann **nie** durch andere Zeichen ersetzt werden (z.B. Semikolon <; >, Punkt <.>, Doppelpunkt <:>, Gedankenstrich <->), ohne eine Änderung von Betonung, Intention oder Syntax auszulösen.
- Sie war müde, weshalb sie zu Hause blieb. [unbetonte Konsequenz]
 Sie war müde; deshalb blieb sie zu Hause. [leicht betonte Konsequenz]
 Sie war müde. Deshalb blieb sie zu Hause. [betonte Konsequenz]
 Sie blieb zu Hause: Sie war so müde! [stark betonte Ursache.]
 Sie blieb zu Hause – sie war müde ... [nachgestellte Ursache]
 Sie blieb zu Hause. Sie war müde. [Konsequenz, betonte Ursache.]
 Sie blieb zu Hause, denn sie war müde. [unbetont]
- 4 Das Komma sowie ein Schlusspunkt können bei listenhaften Aufzählungen ohne Verb entfallen.
- Metatextuelle Formeln:
- Textorganisation und Lesersteuerung
 - semantische Verdeutlichungen

Auslassungszeichen

Apostroph

Ein Apostroph als Auslassungszeichen **kann** im Deutschen verwendet werden beim Wegfallen von Lauten eines Wortes, z.B. bei Wiedergabe umgangssprachlicher Aussprache. Er ist **obligatorisch** bei der Markierung des indefiniten Genitivs von Eigennamen, die im Auslaut einen s-Laut aufweisen (-s, -ss, -ß, -z, -tz, -x, -ce). Ein Apostroph ist möglich bei adjektivischen Ableitungen auf -sch. In allen anderen Fällen des personalen Genitivs steht kein Apostroph

Wen'ge Sekunden danach rauscht' der Käpt'n auf' so'm Fahrrad über'n Damm run'er zum Haf'n.
 Aristoteles' Rhetorik [die Rhetorik des Aristoteles], Marx' Kapital, Alice' jüngerer Bruder, Cannes'
 Filmfestspiele; die Marx'sche Mehrwerttheorie, das Einstein'sche Relativitätsgesetz.
falsch: Werner's Brotladen, Roswitha's Nagelstudio, Otto's Motto

Auslassungspunkte

Der **dreifache Punkt** als Auslassungszeichen kann im Deutschen verwendet werden bei Auslassung von Teilen eines Wortes, eines Satzes oder Textes.

Bei Auslassung von Teilen eines Wortes steht das Auslassungszeichen *ohne* Leerzeichen direkt im Anschluss an den Anlaut. Werden ganze Wörter ausgelassen, steht das Auslassungszeichen zwischen Leerzeichen. Endet ein Satz mit einer Auslassung, erfolgt kein zusätzlicher Schlusspunkt.

„Scher dich zum ...! Und lass mich endlich in Ruhe mit dem Sch...“

Werden etwa im Rahmen eines **Zitats** bei einem Text mehrere Worte ausgelassen, steht das Auslassungszeichen meist in eckigen Klammern. Ist darunter ein für die Aussage unverzichtbares Verb, erscheint dieses markiert und in Klammern an der syntaktisch korrekten Stelle der Zitierweise.

Unter 3.1 wird in diesem Text angeführt, dass ein „Komma [...] **nie** durch andere Zeichen ersetzt werden [kann] (z.B. [...]), ohne eine Änderung von Betonung, Intention oder Syntax auszulösen“. (Doerr 2016: 26)

Anm. s. sämtliche *Zeichensetzungsregeln* in: Duden (2000) Bd. 1, S. 19-63 [alphabetisch]
Weitere Hinweise zu Formen der adäquaten *Hervorhebung* und *Zeichenverwendung* in: Duden (2000): „Richtlinien für den Satz“. Bd. 1, S. 65–73

Orthotypographischer Sonderfall im Deutschen

Korrekte Verwendung von kleinem <ß> und großem Eszett <ß>

Da Großbuchstaben in der Regel im Deutschen nur am Anfang eines Wortes, in Abkürzungen oder Siglen erscheinen, und da dort aber nie ein Eszett auftritt, braucht man ‚normalerweise‘ nur ein kleines Eszett. Man schreibt jedoch gelegentlich Worte durchgehend in Großbuchstaben (Titel auf einem Buch-Cover, Warn-Hinweise, Werbung; maschinenlesbare Dokumente in Schriftart OCR-B, wie z.B. Reisepässe, Personalausweise usw.).

Die offiziellen Regelungen sahen bisher vor, dann das Graphem <ß> durch <SS> wiederzugeben; früher in Zweifelsfällen sogar durch <SZ>. Auch die aktuelle deutsche Rechtschreibung schreibt seit 1996 für den Versalsatz die einheitliche Ersetzung von Eszett durch den Doppelbuchstaben <SS> vor, entsprechend des mehrheitlichen Gebrauchs:

„Jeder Buchstabe existiert als Kleinbuchstabe und als Großbuchstabe (Ausnahme ß) [...] Bei Schreibung mit Großbuchstaben schreibt man SS, zum Beispiel: Straße – STRASSE.“ (Duden, 1996, Bd.1, § 25 E2 und E3)

Das führt zu den bekannten Deutungsschwierigkeiten bei Ausdrücken in Haupttiteln von Buch-Covern wie DIE MASSE MEINES KÖRPERS (*Maße oder Masse?*) oder bei Familiennamen wie GROSS (*Groß oder Gross?*), GRASS (*Graß oder Grass?*) in Literaturangaben und Verzeichnissen.

Eine Unterscheidung etwa zwischen „Masse“ und „Maße“ ist damit im Versalsatz nicht mehr gegeben. Das ändert sich jetzt teilweise in der Praxis: Inzwischen gibt es in einer Reihe von Schriften – jedoch nicht in allen – ein typografisches Versal-ß. Dies hat zurzeit noch nicht zu einer Änderung der amtlichen deutschen Rechtschreibregeln geführt, da über diese nur der Rat für deutsche Rechtschreibung entscheiden kann. Der Dudenverlag erklärte dazu jedoch schon im Duden-Newsletter vom 22.08.2008, die Forderung nach einem großen Eszett sei „durchaus verständlich“ (S.95). Damit reagiert der Duden auf die neue Festschreibung der ß-Zeichensätze **ISO-10646** und **Unicode 5.1**.

Der Buchstabe <ß> in Dokumenten und amtlichen Übersetzungen

Schwierigkeiten treten in öffentlichen und amtlichen Dokumenten auf, beispielsweise beim Reisepass oder Personalausweis in Österreich und Deutschland, da Namen dort in der gleichen Schreibweise wie im Geburtsschein angegeben werden müssen. So steht dort der reguläre Name mit <ß>, während er in den Fußzeilen darunter in der maschinenlesbaren OCR-B-Schrift mit <SS> angegeben ist. Im Ausland kann es deshalb gelegentlich zu Schwierigkeiten bei Ämtern und Grenzbehörden kommen, sobald diese darin bei Dokumenten einen Übertragungsfehler oder abweichende Namensführung sehen, mitunter sogar eine Fälschung¹⁸, wenn dort eine andere OCR-Schrift gilt.

Die Ersetzung des Eszett durch andere Großbuchstaben führt also insbesondere bei Eigennamen zu Mehrdeutigkeiten (besonders in offiziellen Dokumenten, bei Übersetzungen, bei Abschriften, aber

¹⁸ Um diesem Problem vorzubeugen, kann im Reisepass ein amtlicher Vermerk angebracht werden, dass das <ß> einem <ss> gleichzusetzen ist. Der Vermerk wird bei Neuausstellung des Passes auf Verlangen gratis eingedruckt (auf Deutsch, Englisch und Französisch); bei Abschriften oder Übersetzungen sollte im Einzelfall darauf hingewiesen werden.

auch bei Autoren-Namen in Bibliographien usw.¹⁹ Ausnahmen dabei sind sudetendeutsche, ungarndeutsche oder österreichische Familiennamen, die im Anlaut mit <Sz> beginnen, wie z.B. Szabo, oder Namensschreibungen wie George Grosz oder Franz Joseph Liszt, mit <sz> im oder am Auslaut. Wegen dieser Probleme bildete sich übergangsweise als dritte Möglichkeit leider der zu vermeidende Mischsatz heraus: Der Name „Weiß“ wurde im versalen Mischsatz gesetzt, d.h. Großbuchstaben, aber mit kleinem <ß>: Ergebnis <WEIß>. Diese Form ist jedoch orthotypographisch nicht adäquat und führt bei vielen Schriften zu falschen Ersetzungen der Letter.

Schaffung eines typografischen Versal-ß

Die internationale Organisation für Normung (ISO) hat im Sommer 2008 in die internationalen Zeichensätze *ISO-10646* und *Unicode 5.1* ein Zeichen für das große Eszett aufgenommen (Ergänzung der Norm *ISO/IEC 10646*, 24.07.2008). Das typographische Versal-ß, Beispiel <WEIß>, existiert inzwischen auch im Computer-Satz, ist ab Windows 7/8, Linux, MacOS als Zeichensatz in den meisten Grundschriften der Computer und in Druckschriften vorhanden. Diese Neuerung ist jedoch (noch) nicht Bestandteil der Amtlichen Rechtschreibung von 1996, da die ISO-Festschreibung und der Typen-Schnitt für Grundschriften erst im Anschluss ausgeführt werden konnte.²⁰

ß-Zeichensätze Unicode 5.1 nach ISO-10646

Zeichen	Unicode Position	Unicode Bezeichnung	Bezeichnung	HTML dezimal
ß	U+1E9E	LATIN CAPITAL LETTER SHARP S	Lateinischer Großbuchstabe Eszett	ẞ
ß	U+00DF	LATIN SMALL LETTER SHARP S	Lateinischer Kleinbuchstabe Eszett	á ß

Ersetzung bzw. Erzeugung in modernen Computersystemen

Linux: [Alt Gr](#) + [Umschalttaste](#) + S (unter der grafischen Oberfläche X)

Mac OS: [Wahl](#)taste + S.

Windows: kleines Eszett [Alt](#) + 225 oder [Alt](#) + 0223 auf dem [Ziffernblock](#), desgleichen das große Eszett mit [Alt](#) + 7838

Kopiervorlage: <http://www.versaleszett.de/> Signa: http://www.signographie.de/cms/signa_9.htm

Zu Sonderzeichen und ihrer Formartierung s. a. den gleichnamigen Anhang

¹⁹ Weshalb im Deutschen auf die angelsächsische Verwendung von *Versalsatz* oder *Kapitälchen* bei Autorenangaben meist verzichtet wird, s. dort.

²⁰ Windows 7: Times New Roman, Arial, Courier New, Noto Fonts, Tahoma, Verdana, Segoe UI, Segoe UI Light, Segoe UI Semibold; Windows 8: wie Windows 7, zusätzlich Cambria, Calibri, Candara, Consolas, Constantia und Corbel; Mac OS X: Geneva; Freie Open-Source-Schriften: DejaVu-Paket, Linux Libertine und Linux Biolinum, Junicode.

Anhang: Klassifizierung von Schriften nach ihrer Funktion

True-Type-Schriften

Klassen nach DIN 16 518

Zur Übersicht stellen wir der folgenden Aufstellung ein illustratives Schema voraus, welches Jürgen F. Schopp, gelernter Typograph und Dozent der Übersetzungswissenschaften an der Universität Tampere zu verdanken ist, und das dem Laien dabei hilft, die Unterscheidung von Schriften und ihrer optischen Wirkung wahrzunehmen. Nicht alle der hier gezeigten Beispiele für Schriften sind jedoch als sogenannte True-Type-Schriften für PC-Textverarbeitungsprogramme vorinstalliert oder frei erhältlich.

1. SERIFENNORMALE ANTIQUASCHRIFTEN	
1.1	Typographie in Garamond
1.2	Typographie in Times
1.3	Typographie in Bodoni
2. SERIFENBETONTE ANTIQUASCHRIFTEN	
2.1	Typographie in Joanna
2.2	Typographie in Clarendon
2.3	Typographie in Memphis
3. SERIFENLOSE ANTIQUASCHRIFTEN	
3.1	Typographie in Gill Sans
3.2	Typographie in Helvetica
3.3	Typographie in Avant Garde
4. ANTIQUA-VARIANTEN	
4.1	<i>typographie in unzial</i>
4.2	Typographie in Eckmann
4.3	Typographie in Blippo
5. SCHREIBSCHRIFTEN	
5.1	<i>Typographie in Englischer Schreibschrift</i>
5.2	Typographie in Brody
6. GEBROCHENE SCHRIFTEN	
6.1	Typographie in Gotisch
6.4	Typographie in Fraktur

Abbildung und Einteilung © Jürgen F. Schopp, (2002) Universität Tampere (Finnland)

1. Fließtextschriften

1.1 Proportionalschriften für den Werksatz von Texten

1.1.1 Serifennormale oder serifenbetonte Antiqua-Schriften

Im Deutschen bevorzugt man für längere Lesetexte auf Papier (vgl. Lineares Lesen) meist serifennormale oder serifenbetonte Antiqua-Schriften als Grundschrift, also Schriften mit Serifen (Abschluss-Strichen am Kopf- und Fußende) und markierten Strichstärkenunterschieden von geraden Strichen und Rundungen. Diese Charakteristiken gestatten dem Auge sie besser zu fixieren, es erleichtert ihm, Wortbilder besser zu erkennen und einer Zeile zu folgen oder die nächste zu finden. Am besten sind für eine Sprache wie Deutsch, mit vielen Umlauten und Großbuchstaben, also solche Schriften, die große und kleine Buchstaben *deutlich aber ausgewogen* trennen, Umlaut-Punkte gut differenzieren helfen. Man bevorzugt deshalb Schriften wie Book-Antiqua oder Georgia, Garamond und sogenannte Schulbuchschriften gegenüber den meisten Klassizistischen oder Barock-Antiqua-Schriften.

Vermieden werden im Text auch solche Schriften, die im Schriftbild sehr groß ausfallen; diese werden eher für Zwischenüberschriften, Überschriften und andere Heraushebungen am Text verwendet. Zu klein wirkende Schriften benutzt man dann eher für Fußnoten oder diskrete Bildunterschriften. Mit Vorsicht sind sogenannte klassizistische Antiquaschriften (z.B. Clarendon, Serifa, Shadow) mit allzu markierten Strichstärke-Unterschieden zu verwenden, diese eignen sich aufgrund des extremen Kontrastes in der Stärke des Striches nicht sehr gut als Grundschrift. Hier ist eine Regel der Lesetypographie erkennbar: Schriften, die das Auge zu sehr durch die Eigenheiten ihrer Gestaltung ablenken, sind als Grundschrift fürs Lesen nicht tauglich.

Man beachte bei der Schriftwahl ein Grundprinzip: Schmallaufende Schriften (z.B. Times, Arial Narrow) eignen sich am besten für den Blocksatz in schmalen Spalten, in mehrspaltigen Listentexten und in Tabellen, breitlaufende Schriften für große Spaltenbreiten. Beachtet man diese Regel nicht, kommt es zu sogenannten Schlaglöchern, zu problematischer Anhäufung von Worttrennungen oder zu einem Übermaß von Wörtern oder Zeichen pro Zeile (Richtwert=13-15 W./Zeile), allesamt Erscheinungen also, die das Lesen erschweren. Man kann die Laufweite von Schriften im Folgenden auch daran erkennen, mit welchem Wort des Blindtextes die Zeile ausläuft.

In den Textbeispielen erscheinen alle Schriftbeispiele in einem Text mit gleicher Schriftgröße (11 Punkt), sodass man sie gut vergleichen kann. Der Zeilenabstand ist, wo nicht anders angegeben, der einfache. Da das Deutsche eine Sprache mit Großschreibung alle Substantive und vielen Umlauten ist, wirkt dieser einfache Zeilenabstand meist nicht groß genug, d. h. die Zeilen erscheinen in manchen Schriften zu eng aneinander (kompress). Bei solchen Schriften muss man den Zeilenabstand grundsätzlich auf 1,1 bis 1,3 vergrößern. Dieser erklärende Text in der Grundschrift *Georgia* ist z.B. in Schriftgrad 10 Pkt. mit einem Zeilenabstand von 1,15 formatiert, und umfasst durchschnittlich 85 Zeichen bei 12,3 Wörtern pro Zeile.

Serifenbetonte Antiqua-Schriften

Times New Roman [Barock-Antiqua] weitere: Caslon
In zahlreichen Alphabeten vorhanden.

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Bodoni [Klassizistische Antiqua] weitere: Caslon, Baskerville
In zahlreichen Alphabeten vorhanden.

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Book Antiqua [Franz. Renaissance-Antiqua] weitere: Garamond, Palatino

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Footlight MT Light [Ital. oder Venezianische Renaissance-Antiqua] weitere: Centaur

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Century Schoolbook [Serifenbetonte humanistische Linear-Antiqua]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Georgia [moderne Barock-Antigua]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Georgia Pro [moderne Barock-Antigua, kürzere Unterlängen bei Zahlen]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Georgia Pro Condensed light [moderne Barock-Antigua, schmallaufend; niedriger Grauwert]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Garamond [Franz. Renaissance-Antiqua] weitere: Palatino, Book Antiqua

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Modern N° 20 [Serifenbetonte Linear-Antiqua] weitere: Century, Cambria

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Georgia Pro Condensed Semibold [Serifenbetonte Linear-Antiqua I, clear-Type] [halbfette Variante, nur für Vorlauftexte am Textbeginn (Abstract)]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die

zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

1.1.2 Serifenlose Antiqua-Schriften

Serifenlose Antiqua-Schriften, einige werden auch Grotesk-Schriften genannt, werden oft für kurze sachliche oder technische Texte auf Papier verwendet, da sie sehr nüchtern und formklar wirken. Ihnen fehlen jedoch meist die Unterschiede in der Strichstärke und die Serifen, welche die Zeilenlinie betonen und so dem Auge helfen. Sie sind jedoch sehr gut geeignet für Texte, die am Bildschirm gelesen werden – bei Bildschirmbeleuchtung, Reflexen des Bildschirms oder auf den farbigen Hintergründen multimedialer Texte verlieren Serifen schnell ihre Wirkung (es sei denn sie sind in der Horizontale sehr betont). Das Auge liest anders als auf mattem weißem Papier.

Bei Bildschirmtexten sollte der Zeilenabstand leicht größer ausfallen als der auf Papier. Für die Zeilenbreite oder die Anzahl der Zeichen pro Zeile sollte man die gleichen Werte einhalten wie bei Texten auf Papier, denn viele Bildschirmtexte laufen zu breit, was das Auge schnell ermüdet oder dazu führt, dass man die Zeile verliert oder aber die nächste nicht sofort findet. Für Schriftgrößen in Texten gelten in etwa die gleichen Regeln wie bei serifenbetonten Antiqua-Schriften. Achten Sie für das Deutsche auf die deutliche Differenzierung von Groß- und Kleinbuchstaben sowie Umlauten. (Die beliebteste Bildschirm- und Webseitenschrift ist derzeit die Verdana)

Man beachte ebenfalls, dass serifenlose Antiqua über keine adäquate Kursivschrift verfügen (Ausnahme z.B. die Clear-Type Calibri), sondern nur eine nicht lesegerechte Schrägstellung dieser geraden Schrift generieren, deren Heraushebungseffekt zudem minimal ist.

Arial [Serifenlose Linear-Antiqua I] weitere: Helvetica, Tahoma, Folio, Gill, Univers. In zahlreichen Alphabeten vorhanden.

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Arial Narrow [Linear-Antiqua] schmallaufend (condensed) [Spalten- und Tabellensatz]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Arial Nova Condensed light [Linear-Antiqua] schmallaufend (condensed) [Spalten- und Tabellensatz, niedriger Grauwert]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Gentium Book Basic [Serifenlos Linear-Antiqua] weitere: Century, Cambria [Clear-Type]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Verdana [Serifenlose Linear-Antiqua I] weitere: Helvetica, etc. [Bildschirm]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Tahoma [Serifenlose Linear-Antiqua I] weitere: Helvetica, etc. [Bildschirm]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Calibri [Serifenlose Linear-Antiqua I, clear-Type] weitere: Verdana, Lucida, etc. [Bildschirm, Papier]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Calibri Light [Serifenlose Linear-Antiqua I, clear-Type] [Bildschirm, leichte Variante der Calibri]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Segoe UI [Serifenlose Linear-Antiqua I, clear-Type] [Bildschirm, Technik-Genres]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Segoe UI Light [Serifenlose Linear-Antiqua I, clear-Type] [Bildschirm, Technik-Genres, leichte Variante]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Segoe UI Semibold [Serifenlose Linear-Antiqua I, clear-Type] [Bildschirm, Technik-Genres, halbfette Variante, nur für Vorlauftexte am Textbeginn (Abstract)]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Beispiel 1: Wirkung bei Randausgleich (Blocksatz), Zeilenabstand 1,5 (z.B. Infotext)

Times New Roman [Barock-Antiqua] weitere: Caslon, Baskerville

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Bodoni [Klassizistische Antiqua] weitere: Caslon, Baskerville
In zahlreichen Alphabeten vorhanden.

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Book Antiqua [Franz. Renaissance-Antiqua] weitere: Garamond, Palatino

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Georgia [Serifenbetonte Linear-Antiqua]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Georgia Pro [Serifenbetonte Linear-Antiqua, kürzere Unterlängen bei Zahlen]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Footlight MT Light [Ital. Renaissance-Antiqua]

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Gentium Book Basic [Serifenbetonte Linear-Antiqua] weitere: Century, Cambria

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Garamond [Franz. Renaissance-Antiqua] weitere: Palatino, Book Antiqua

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Modern N° 20 [Serifenbetonte Linear-Antiqua] weitere: Century, Cambria

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Calibri [Serifenlose Linear-Antiqua I, Clear-Type für Bildschirmtext] weitere: Verdana, Lucida, etc.

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Calibri Light [Serifenlose Linear-Antiqua I, clear-Type] [Bildschirm, leichte Variante der Calibri]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Arial [Serifenlose Linear-Antiqua I] weitere: andere: Verdana, Helvetica, Folio, Gill, Univers, Akzidenz. Grotesk

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Arial Narrow [SI Linear-Antiqua.] schmallaufend (condensed) für Hochformate und Mehrspaltensatz

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Arial Nova condensed light [SI Linear-Antiqua.] schmallaufend (condensed)

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Beispiel 2: Werktext in Grundschrift, Abstand 1,2-fach, für lineare Lese-Texte auf Deutsch (optimierter Abstand für Sprachen mit Umlauten oder Akzenten sowie Groß- und Kleinschreibung)

Times New Roman [Barock-Antiqua] weitere: Caslon, Baskerville

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Bodoni [Klassizistische Antiqua] weitere: Caslon, Baskerville
In zahlreichen Alphabeten vorhanden.

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Book Antiqua [Franz. Renaissance-Antiqua] weitere: Garamond, Palatino

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Georgia [Serifenbetonte Linear-Antiqua]

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Georgia Pro [Serifenbetonte Linear-Antiqua, kurze Unterlängen]

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Footlight MT Light [Ital. Renaissance-Antiqua]

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Gentium Book Basic [Serifenbetonte Linear-Antiqua] weitere: Century, Cambria

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Garamond [Franz. Renaissance-Antiqua] weitere: Palatino, Book Antiqua

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Modern N° 20 [Serifenbetonte Linear-Antiqua] weitere: Century, Cambria

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Calibri [Serifenlose Linear-Antiqua I, clear-Type] weitere: Verdana, Lucida, etc.

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Arial [Serifenlose Linear-Antiqua I] weitere: andere: Verdana, Helvetica, Folio, Gill, Univers, Akzidenz. Grotesk

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Arial Narrow [SI Linear-Antiqua.] schmallaufend (condensed)

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Beispiel 3. Zu enge, oft leseungerechte Zeilenabstände für deutschen Werksatz (einfacher Abstand, 11^o auf 12^o). Im Dt. nur für kurze Marginal-Texte, Bilduntertexte und Zitate geeignet, jedoch typisch im englischen Werksatz. Ausnahme: Gentium Book Basic

Times New Roman [Barock-Antiqua] weitere: Caslon, Baskerville

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Bodoni [Klassizistische Antiqua] weitere: Caslon, Baskerville
In zahlreichen Alphabeten vorhanden.

Typblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser

aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Book Antiqua [Franz. Renaissance-Antiqua] weitere: Garamond, Palatino

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Georgia [Serifenbetonte Linear-Antiqua]

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Footlight MT Light [Ital. Renaissance-Antiqua]

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Gentium Book Basic [Serifenbetonte Linear-Antiqua] weitere: Century, Cambria

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Garamond [Franz. Renaissance-Antiqua] weitere: Palatino, Book Antiqua

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Modern N° 20 [Serifenbetonte Linear-Antiqua I] weitere: Century, Cambria

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Arial [Serifenlose Linear-Antiqua I] weitere: andere: Verdana, Helvetica, Folio, Gill, Univers, Akzidenz. Grotesk

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Arial Narrow [SI Linear-Antiqua.] schmallaufend (condensed)

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Calibri [Serifenlose Linear-Antiqua I, clear-Type] weitere: Verdana, Lucida, etc.

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

1.2 Nicht proportionale Manuskriptschriften

Diese Schriften nur in E-Mails, Agentur- und Kurzmeldungen oder Rohmanuskripten benutzen, aber möglichst nicht für gedruckte Lesetexte oder Bildschirmtexte verwenden. Die Abstände zwischen den Buchstaben sind – wie bei Schreibmaschinen und Redaktions-Tickern – nicht optisch ausgeglichen. Der Grauwert ist zu hell und lückenhaft, da es zuviel Weiß im Text gibt, und deshalb die Schwarz-Weiß-Balance nicht stimmt.

MS LineDraw [Serifenbetonte Linear-Antiqua]
Achtung: Keine Umlaute, etc.!!!

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

Courier New [Serifenbetonte Linear-Antiqua]
In zahlreichen Alphabeten vorhanden.

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

2. Schmuckschriften

Besondere Schriften für Titel, Zwischentitel und Untertitel. Man mischt sie als Nicht-Fachmann am besten immer nur mit anderen Schriften der gleichen Familie, also z.B. Linear-Antiqua mit Linear-Antiqua. Zur Differenzierung wählt man für Überschriften z.B. eine serifenlose, für den Text eine serifenbetonte Antiqua. Schmuckschriften benutzt man aber nur für markiert expressive Titel und Vorlaufertexte (Werbung, Sensationsnachrichten). In betont sachlichen Texten vermeidet man ihren Einsatz unbedingt.

2.1 Fettschriften und Zierschriften

2.1.1 Auszeichnungsschriften im Zeitungsstil (Titelei und Vorlaufertexte)

A Serifenlose Linear-Antiqua

Arial Rounded MT Nur halbfetter Duktus!

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Arial Black Nur fetter Duktus!

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext.

Britannic Bold Nur fetter Duktus!

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Berlin Sans

Typoblintext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Segoe UI Semibold [Serifenlose Linear-Antiqua I, clear-Type] [Bildschirm, Technik-Genres, halbfette Variante, nur für Vorlauftexte am Textbeginn (Abstract)]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

B Serifenbetonte Antiqua-Schriften

Bodoni Condensed

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Baskerville

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Californian

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Centaur

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Bookman Old Style

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Colonna MT [Outline-Schrift]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Monotype Corsiva [Rokoko-Antiqua]: Nur kursive Form!

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext. Heute ist dieser aufgrund der technologischen Entwicklungen der 80er und 90er Jahre, die zum WORLD-WIDE-WEB führten, für uns eine fast alltägliche Realität. Was verbirgt sich hinter diesem Begriff?

C Gebrochene Schriften

Vorsicht: Gebrochene Schriften sind für aktuelle Leser meist schlecht lesbar, das gilt besonders für die deutsche Fraktur und deutsche Schwabacher, die auf einem anderen Alphabet basieren. Sie sind außerdem stilistisch veraltet und teilweise politisch konnotiert.

Matura MT

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Fraktur Old English Text

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Leipziger Fraktur

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Schwabacher Fraktur

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

2.2 Fettschriften als Anzeigen- oder Plakatschriften

Von Fettschriften und insbesondere allen Anzeigen- und Plakatschriften sollte man als typographischer Laie am besten völlig die Finger lassen. Sie werden nur im sogenannten Akzidenzsatz benutzt und verlangen sehr viel Fingerspitzengefühl und Fachwissen z.B. über angemessene Verwendung und Papiersorten und andere Bedruckstoffe. Falls man sie dennoch benutzt, sollte dies sehr sparsam geschehen. Die Lesbarkeit der meisten dieser Schriften ist äußerst gering, weshalb sie meist nur für sehr kurze Texte und auffällige Hinweise benutzt werden. Benutzt man sie auf unsachgemäße Weise, gerät das Endprodukt in Gefahr, auf den Betrachter „allzu gewollt, aber nicht gekonnt“ – d.h. lächerlich oder gar stümperhaft zu wirken.

Broadway BT

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Bauhaus 93

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Poster Bodoni BT [Klassizistische Antiqua]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Cooper Blk BT

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Impact

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Imprint Shadow [Outline-Schrift]

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Leipziger Fraktur bold (gebrochene Schrift)

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Playbill

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

Modern 20

Typoblindtext

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten *Hypertext*.

2.3 Versalschriften

Diese Schriften werden im Deutschen nur sehr punktuell in Anzeigen der Werbung benutzt. Dort haben diese Schriften die Funktion eines Markschreiers. Für die Verwendung neben Lesetexten sind sie nicht geeignet. Versalschriften sind außerdem für das Deutsche und andere Sprachen mit Buchstaben außerhalb des lateinischen Alphabets wenig geeignet, da Buchstaben wie das deutsche sz <ß> u. a. m. in den meisten Schriftfonts nicht als Versal existieren.

ALGERIAN

TYPOBLINDTEXT

SCHON IN DEN 60ER JAHREN SPRACHEN LINGUISTEN UND KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTLER WIE DOUGLAS ENGBART UND TED NELSON VISIONÄR VORAUSSCHAUEND VOM SOGENANTEN *HYPertext*.

Copperplate Gothic

TYPOBLINDTEXT

SCHON IN DEN 60ER JAHREN SPRACHEN LINGUISTEN UND KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTLER WIE DOUGLAS ENGBART UND TED NELSON VISIONÄR VORAUSSCHAUEND VOM SOGENANTEN *HYPertext*.

Castellar

TYPOBLINDTEXT

SCHON IN DEN 60ER JAHREN SPRACHEN LINGUISTEN UND KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTLER WIE DOUGLAS ENGBART UND TED NELSON VISIONÄR VORAUSSCHAUEND VOM SOGENANTEN *HYPertext*.

Stencil

TYPOBLINDTEXT

SCHON IN DEN 60ER JAHREN SPRACHEN LINGUISTEN UND KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFTLER WIE DOUGLAS ENGBART UND TED NELSON VISIONÄR VORAUSSCHAUEND VOM SOGENANTEN *HYPertext*.

2.4 Schreifschriften und *Künstlerschriften*

Die meisten dieser Schriften sind reine Ziererei, das heißt, in Texten meist ein nutzloser Schmuck. Sie richten sich an ein bestimmtes, begrenztes Publikum, bei dem sie auf eine emotionale Wirkung abzielen. Die meisten Schreifschriften sollen private Handschriften imitieren oder künstlerisch wirken, sind aber meist nur sehr schlecht lesbar. Falls man sie dennoch benutzt, sollte dies sehr sparsam geschehen. Auch hier gilt: Benutzt man sie auf unsachgemäße Weise, gerät das Endprodukt in Gefahr, auf den Betrachter „allzu gewollt, aber nicht gekonnt“ – d.h. lächerlich oder stümperhaft zu wirken.

Blachadder ITC

Typoblinde

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext.

Brush Script MT

Typoblinde

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext.

Matura MT Script (gebrochen)

Typoblinde

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext.

Free Style

Typoblinde

Schon in den 60er Jahren sprachen Linguisten und Kommunikationswissenschaftler wie Douglas Engbart und Ted Nelson visionär vorausschauend vom sogenannten Hypertext.

3. Sonderschriften

3.1 *Phonetik/Phonologie (Extra-Installation)*

SIL Doulos IPA passend zu Renaissance- u. Barock-Antigua

[ʃo:n in de:n z̥eçtsigɛR ja:ɾɛn ʃpɾa:χɛn ling^uistɛn und kɔmunikatio:nsvisɛnʃaftlɛR vi: ðɔglas engbart unt tɛd nelzɔn vizionɛR forausʃauɛnd fɔm zo:genantɛn hypɛrtɛkst]

SIL Manuskript IPA passend zu serifenbetonten Linear-Antiqua

[ʃo:n in de:n z̥eçtsigɛR ja:ɾɛn ʃpɾa:χɛn ling^uistɛn und kɔmunikatio:nsvisɛnʃaftlɛR vi: ðɔglas engbart unt tɛd nelzɔn vizionɛR forausʃauɛnd fɔm zo:genantɛn hypɛrtɛkst]

SIL Sophia IPA passend zu serifenlosen Linear-Antiqua

[ʃo:n in de:n z̥eçtsigɛR ja:ɾɛn ʃpɾa:χɛn ling^uistɛn und kɔmunikatio:nsvisɛnʃaftlɛR vi: ðɔglas engbart unt tɛd nelzɔn vizionɛR forausʃauɛnd vɔm zo:genantɛn hypɛrtɛkst]

3.2 *Naturwissenschaften und Altphilologie oder Phonologie*

Symbol

Σχηον ιν δεν 60ερ θαηρεν σπραχηεν Λινγυιστεν υνδ Κομμυνικατιονσωισσενσχηαφτλερ ω ιε Δουγλασ Ενγβαρτ υνδ Τεδ Νελσον πισιον™ρ ποραυσσχηαυενδ πομ σογενανντεν *Ηψπε ρτεξτ*.

Glossar typographischer Begriffe

Absatz m <Absatz(e)s; Absätze> im Text • TYPO [Párrafo](#) m; mit/ohne Einzug m sin/con sangría de primera línea • hängender Einzug sangría francesa (en diccionarios, bibliografías); JUR Paragraph m artículo de ley

Abschnitt m • (Teil) sección f; 2 eines Texts pasaje m temático;

Akzent • [Diacrítico](#)

Anführungszeichen n **Anführungsstriche** pl • comillas (deutsche: „...“ »...«)

Apostroph • Auslassungszeichen • [Apóstrofe](#) • Virgüllilla

Auslassungspunkte (...) • [Puntos suspensivos](#)

Ausrückung • hängender Einzug • [Párrafo francés](#) • Sangría Francesa • La primera línea del párrafo sobresale por la izquierda algo más que el resto que van más sangradas. El párrafo así compuesto se denomina párrafo francés.

Ausschießen • Casado de páginas. Tipo de disposición de las páginas de un pliego para que una vez plegado queden todas en su orden correcto.

Ausschuss • **Umbruch** • Imposición. Proceso tipográfico por el que se colocan en la forma las páginas correctamente, siguiendo un casado determinado.

Bildunterschrift • [Pie de foto](#)

Blindband • Maqueta de libro con interiores en blanco

Blindsatz • Lorem ipsum. Párrafo más o menos largo en latín y con aparente sentido que se utiliza en tipografía y diseño gráfico para comprobar el efecto que tendrá el texto real. Se emplea para no distraer la atención centrándose en el contenido del texto.

Blindzeile • Línea ciega [Lorem ipsum](#)

Blocksatz • Texto justificado. Texto con los márgenes ajustados a ambos lados.

Brillanz (Papier • Bildschirm); [Luz rebotada](#)

Broschur • libro de tapa blanda • que reúne más de 48 páginas, excluidas las cubiertas.

Broschüre • [Folieto](#) Publicación impresa no periódica de entre 5 y 48 páginas, sin incluir las cubiertas.

Buchstabe • *typo. Letter* • [Letra](#)

Buchstabenstärke • Grueso. Fuerza del trazo de una letra.

Cicero 12 Punkt Didot • [cicero](#). 12 puntos. 4,512 mm.

Dicke • Buchstabenstärke • Normalschriftbreite eines Buchstabens inklusive Weißraum • Grueso. Fuerza del trazo de una letra, valor de anchura normal • extensión horizontal de una letra

DIN-Format • [Formato de papel ISO](#)

Druckvorstufe • **Bild- & Textherstellung** • [Preimpresión](#)

Dummy • Dumio (del inglés dummy). Maqueta.

Durchschuss • Regleteado. Interlineado.

E-book • Libro electrónico. Editado en formato digital, no utiliza el papel como soporte físico.

Einziehen • Sangrar. Ajustar la extensión de las líneas de un texto mediante el desplazamiento de sus inicios o finales.

Einzug • [Sangría](#)

Falzrand • [Medianil](#)

fett-kursiv/kursiv-fett • [Negrita cursiva](#)

Fettschrift • [Negrita](#)

Flattersatz • [Bandera de salida a](#)

Flattersatz linksbündig • [Bandera de salida a](#) • bandera a la izquierda. Componer los textos alineando por igual a la izquierda y dejando distancias desiguales en la derecha. El texto de esta página está compuesto en bandera de salida.

Flattersatz rechtsbündig • [Bandera de entrada a](#) • bandera a la derecha. Componer los textos alineando por la derecha • mientras que se dejan distancias desiguales por la izquierda.

Fliegendes Blatt • Hojas de respeto. Primera y última de las hojas de una publicación, ambas en blanco, envueltas por portada y contraportada y lomo de la cubierta.

freistellen (Bilder • Texte) • [Silueteer](#)

Fußnote • [Nota al pie de página](#)

Fußtext • Pie. Texto explicativo que acompaña a una imagen • tabla • fórmula • etc. generalmente en su parte inferior. Parte inferior de un impreso o libro.

Gestaltung • [Diseño](#)

Glyphe • konkrete grafische Darstellung eines Schriftzeichens (Buchstaben, Ligatur, Zeichensetzung, Sonderzeichen) in einer Schrift • **glifo** • [glifos](#) representación gráfica de un carácter en un tipo de imprenta

Graphem • orthographisches Zeichen, welches einem Laut entspricht • **grafema** • signo ortográfico que corresponde a un fonema

Grauraum • Mancha. Zona impresa de una página. Todo lo que no es blanco.

Grauwert (Text) • **Graubalance** • **saturación**

Groteskschrift • **Sans Serif** • **serifenlos** aus der Antiqua abgeleitete Schriftartenfamilie, die Strichstärke der Buchstaben ist ± gleichmäßig und besitzt keine Serifen • [Palo seco](#)

Grundschrift • [Redonda](#)

hängender Einzug • **Ausrückung** • [Párrafo francés](#)

Hochzeichen • Volado. También voladito o voladita. Signo • letra o número de menor cuerpo que el tipo al que pertenece que se sitúa en la parte superior en el caso de fórmulas y abreviaturas. 3.º • P.º. • etc.

Impressum • [Mancheta](#), créditos de prensa

Initiale • [Capitular](#) Letra inicial de un párrafo, de mayor tamaño que el resto.

Innentitel • Anteportada. Después de la primera hoja de respeto en blanco • la que indica el título del libro.

Kapitalchen • [Versalita](#)

Kennzeile f • die Kopfleiste mit dem Impressum über einem Artikel (Medium • Publikationsdatum (Uhrzeit) • Rubrik • evtl. Textsorte) • Impressum n TYPO créditos de imprenta

Kernung • **Spationierung** • vgl. **ansperren** (Wörter • Zeilen); [Interletraje](#) expandido • comprimido

Kopf • Cabeza. parte superior de un impreso o libro.

Korrekturabzug • **Korrekturvorlage** • **Probedruck**; [Galerada](#) pruebas de corrección.

Kursiv • [Oblicua](#) • [Cursiva](#) o itálica verdadera; falsa (bastardilla)

Kursivschrift • Cursiva. Itálica.

Layout • [Maquetación](#)

Lesbarkeit • [Legibilidad](#)

Ligatur • [Ligadura](#)

Linie • [Filete](#)

Linke Seite • [Verso](#)

Majuskel • **Grossbuchstabe** • **Versalie**; [Mayúscula](#)

Minuskel • **Kleinbuchstabe** • [Caja baja](#) Letra minúscula.

nicht proportional (Schrift) • [Monoespaciada](#)

Oberlänge (Schrift) • [Ascendente](#)

Optisches Quadrat • Cuadratín óptico. Símbolo impreso o ciego con forma de cuadrado • con las mismas medidas del cuerpo a que se refiere. Un cuadratín de 6 tiene las mismas medidas que un tipo de 6; es decir • seis por seis puntos.

Papiergewicht • Gramaje. Peso del papel en gramos por metro cuadrado.

Pica-Punkt • [Pica](#) americano vs. [Punto Didot](#) europeo

Proportionalschrift • [Proporcional](#)

Punkt • [Punto](#) • [Punto Didot](#) Unidad de medida tipográfica ideada por Fournier (0,350 mm) y posteriormente perfeccionada por Didot (0,376 mm). En Word se utiliza el pica pt americano [= 0,35146 mm]

Randausgleich • Justificado • ajustar los márgenes de los textos a uno o ambos lados.

Rechte Seite • [página Impar](#) • [Recto](#)

Register • Registro. Correspondencia exacta de una línea de la página impresa con la línea de la página trasera al mirarla al trasluz.

Rohling • Maqueta. Libro editado y compuesto • pero no impreso ni encuadernado.

Rubrik f (Zeitungsrubrik) • sección f • columna f; (Klasse) categoría

Satzspiegel • Caja • Mancha • negro • bloque. im S. [A caja](#)

Schmalschrift • [schmallaufende](#) • [Condensada](#)

Schmutztitel • Portadilla. Anteportada.

Schrägschrift • Bastarda • bastardilla. Tipo de letra recta inclinada que simula ser una cursiva.

Schrift f <Schrift; Schriften> 1 (Handschrift) letra f; 2 (Buchstabensystem) alfabeto m; in lateinischer / gebrochener Schrift en letras latinas • quebradas (góticas); 3 TYPO caracteres m/pl • tipo m de letra; TYPO caracteres m/pl • tipo de letra: die kursive Schrift (kursiv) cursiva • die

mager Schrift (mager) fina/normal • die fette Schrift (fett) negrita; die MAJUSKEL (der Versalbuchstabe • Versal m • Großbuchstabe) mayúscula • versalia • die Minuskel (der Kleinbuchstabe) minúscula • die KAPITÄLCHEN n versalita

Schriftgrad in Punkt [typographischer Punkt Didot m = 0,376 mm] • Cuerpo de letra en didot o en pica pt [= 0,35146 mm]

Schriftlinie • Línea base. Término de composición tipográfica que se refiere a la línea imaginaria sobre la que se asientan las letras que componen un texto

Schriftschnitt • Duktus • Trazo característico de una fuente.

Schriftschnitt (font style), Schriftstilvariante innerhalb einer Schriftfamilie • normal, kursiv, schräg, Kapitälchen, mager, (extra) leicht, halbfett, (extra) fett • breit, schmal • **glifos** • variantes de diseño en una familia • redonda normal, cursiva, inclinada, versalita • fina, (extra) ligera, seminegra, (extra) negra • ancha extendida, estrecha condensada

Schrifttype • **Fuente**

Schriftzeichen • **Carácter**

Seite f • página • auf der Seite 'en la página' • Seitenzahl f número de página • **Seitenformat** n hoch/quer • **formato** vertical/horizontal de p. (orientación).

Seitenrand • **Margen**

Seitenumbruch • **Compaginación**

Serife • **Serifa**

serifenlos (Schrift) • **fuentes de Palo seco**

Sigel • **Signum** n z.B. einer Agentur f sigla de agencia [dpa • dpd • Reuters • afp • efe • etc.] von **Sigel** n • Abkürzung f eines Wortes • abreviatura

Silbentrennung • **Partición silábica**

Spalte f TYPO **Columnaf**; ein- • zwei- • dreispaltig usw.

Strichstärke • Stärke der Linien der Teile eines Buchstabens in einer Schriftart, und Kontrast: konstant oder variabel • resistencia de línea • groesores del trazo y contraste: constante o variable

Textformat n TYPO • formato de texto • Flattersatz (linksbündig) m texto alineado a la izquierda (rechtsbündig) a la derecha • Blocksatz (mit Randausgleich) texto justificado • (mittig • zentriert) centrado • Spaltensatz en columnas

Textformatvorlage • **Hoja de estilo** o **Plantilla**

Textträger • **Soporte**

Textumlauf (Abbildung) • **Recorrido**

Tilde • **Virgulilla**

Titelblatt • Portada. Tras la portadilla o la primera hoja de respeto • página en la que se incluye el título del libro • nombre del autor y pie de imprenta.

Titelei f • **conjunto de títulos** en un texto • **Kolumnentitel** m título de sección o columna • **Überschrift** f título m / **Schlagzeile** f titular m (Artikelüberschrift) / die **Zwischenüberschrift** • título secundario en el texto / der **Untertitel** • título secundario directamente debajo o encima del título principal

Todesanzeige • **Esquela**

Umbruch • Seitenumbruch • Compaginación. En tipografía • disponer el orden de las páginas de una obra para su impresión. En edición • correcta disposición de los textos, blancos, ilustraciones y márgenes en todas las páginas de un impreso de forma que dé un resultado armonioso.

Umlauf • Recorrido. Término tipográfico con el que se designa la acción de acomodar las líneas de un texto (acortándolas o desplazando su principio o final) para poder ajustar otro elemento, usualmente una imagen.

Umlaut • Vocal con Diéresis. vs. sp. Punto doble sobre una letra como en antigüedad".

Umlautstriche • Crema. Diéresis.

Umschlag • **Cover** • **Cubierta** Tapas. Portada • contraportada y lomo en una publicación.

Unterlänge (Schrift) • **Descendente**

Unterschneidung (Schrift) • **interletraje comprimido**

Verfasser/in • autor/a • (Autor/in • Journalist/in • Redakteur/in)

Versalie • **Majuskel** • **Großbuchstabe** • **Caja alta** **Versales** Letra mayúscula.

Vorderseite • **Anverso** de hoja

Vorlaufertext • **Entradilla** Texto resumido con el que se inicia una información periodística en la primera página o en una columna.

Vorlaufertext m • escueto resumen informativo / abstract al principio de un texto (en negrita o negrita cursiva)

Waize • Huérfana. **Línea huerfana** Palabra o línea al final de un párrafo que ha sido desplazada a la columna siguiente.

Wasserfall • Calle. Coincidencia antiestética de espacios incontrolados entre palabras de varias líneas de un mismo párrafo, formando lo que también se denomina • río.

Weißraum (Zeile) • **Blanco interior** entre palabras • líneas • párrafos. En composición, zona no impresa de la página. Opuesto a negro o mancha.

Weißraum (Seite) • Margen. Cada uno de los espacios en blanco que rodean el área impresa de una página • también llamada caja exterior • opuesto a mancha o bloque.

Weiterverarbeitung • **Postimpresion**

Witwe • Viuda. Palabra o **Línea viuda** • aislada en la última línea de un párrafo.

x-Höhe (Schrift) • **Altura de la x** (altura de minúsculas)

Zeile f • renglón m • línea f neue Zeile • punto y aparte

Zeilenabstand m • **Zeilendurchschuss**; **Interlineaje** • separación o espacio entre líneas de texto

Zeilenausrichtung • **Justificación** en **bandera de salida** a la izquierda • en bandera **de entrada** a la derecha • en bandera **centrada**

Zeilendurchschuss • vgl. **Zeilenabstand** • **Justificación vertical** o interlineaje

Zeilenlänge, **Zeilenbreite** • **anchura de línea**

Zwischenraum • **blanco interior** entre palabras, líneas y párrafos impresos

Bibliographie zu Textsorten und ihren typographischen Merkmalen im Deutschen

(*in Biblioteca de Humanidades UAB verfügbar)

- Bucher, H. J. (1992): „Wegmarkierungen auf dem Lesepfad.“ In: Sage & Schreibe 8/1994. Tübingen: Niemeyer (Zs. zur Medienwissenschaft); 38-41
- Bucher, H. J. (2000): *Texten und Textdesign. Sprache und Verständlichkeit der journalistischen Informationsvermittlung*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag
- Ernst, A. (2005): Wechselwirkung – Textinhalt und typographische Gestaltung. Würzburg: Königshausen und Neumann*
- Scholze-Stubenrecht, Werner [Red. Bearb.] (2000ff.): „Richtlinien für den Satz.“ In: Drosdowski, G. [Hg.] (2000ff): *Duden - Die deutsche Rechtschreibung - Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln*. Der Duden Bd. 1. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Bibliographisches Institut Mannheim; S. 65-73*
- Schopp, Jürgen F. (1993): „Der Übersetzer als 'Typograph' – Von der druckreifen Übersetzung zum druckfertigen Translat.“ In: *TextconText*, Volume 8/1993, S. 237-257.
- Schopp, Jürgen F. (1994): „Typographie als Translationsproblem.“ In: Mary SNELL-HORNBY / Franz PÖCHHACKER / Kaindl, Klaus (Eds): *Translation Studies – An Interdiscipline. Selected Papers from the Translation Studies Congress, Vienna, 9–12 September 1992*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 1994, S. 349-360. [ebenda online Übersicht]
- Stöckl, H. (2004): „Typographie: Gewand und Körper des Textes. Linguistische Überlegungen zu typographischer Gestaltung“. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik (ZfAL)* 41; 5-48*
- Tschichold, Jan (1928): *Die neue Typographie: Ein Handbuch für zeitgemäß Schaffende*. Berlin: Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, 1928; Berlin: Brinkmann & Bose, 1987
- Tschichold, Jan (1928): *La nueva tipografía: manual para diseñadores modernos*. Traducción: María Teresa Alberó and Estela Marqués, introducción. Josep M. Pujol, Valencia: Campgràfic, 2003
- Willberg, H. P. / Forssman, F. (2003/2005): *Die neue Lesetypographie*. Ein Handbuch für die tägliche Praxis, nicht nur ein Lehrbuch. Mainz: Hermann Schmidt*

Online-Quellen und Ratgeber zur Typographie

- Beinert, Wolfgang (2016). Typolexikon.de. Lexikon der europäischen Typographie. www.typolexikon.de/mikrotypographie/ Stand 09/2016]
- Herrmann, Ralf (2001) Typografie-Wörterbuch. In: Typografie.info <http://www.typografie.info/3/woerterbuch.htm> Stand 09/2016
- Janaszek, Ralf (1998-2010): Typographie-Info. <http://www.typo-info.de/> Stand 09/2016
- Schopp, Jürgen F. (2002): „Typografie und Layout als Translationsproblem (Übersicht)“. In: Blätter und Tipps zur Typografie. <http://people.uta.fi/~trjusc/typoblatt.htm> Stand 09/2016
- Schopp, Jürgen F. (2002): Klassifikation der Druckschriften (Schema). In: Blätter und Tipps zur Typografie. <http://people.uta.fi/~trjusc/typoblatt.htm> Stand 09/2016
- van Aaken, Gerrit (2016): Kap. 3 *Typografisches Handwerkszeug* [nur Web-Texte]. In: Das Webtypobuch von Gerrit van Aaken. Technik und Gestaltung von Schrift im Netz. Stand 16/12/2016 URL <http://webtypobuch.de/lesen/Kapitel-3>

Lexikon des Graphischen Gewerbes auf Spanisch

- Sanchez Muñoz, Gustavo (2014): Diccionario de artes gráficas, diseño y materias afines. Sine loco. URL: http://www.glosariografico.com/categoria_tipografia

Typographische Sonderzeichen (Übersicht)

Zeichen	Deutsche Benennung	Englische Benennung	ALT+ ANSI-Code
–	Halbgeviert- bzw. Gedankenstrich Deutsch	en-dash	0150
—	Geviertstrich, Gedankenstrich Spanisch	em-dash	0151
·	auf Mitte stehender Punkt Katalanisch	midpoint	0183
...	echte Auslassungspunkte	ellipsis	0133
'	Apostroph, Auslassungszeichen	apostrophe	0146
, '	halbes/einfaches Anführungszeichen	reversed apostrophe, inverted comma	0145
„	Anführungszeichen/ Gänsefüßchen	quotation mark	0132
“	Anführungszeichen/ Gänsefüßchen	quotation mark	0147
”	Anführungszeichen/ Gänsefüßchen	quotation mark	0148
<	halbes/einfaches Anführungszeichen	single guillemet	0139
>	halbes/einfaches Anführungszeichen	single guillemet	0155
«	franz. Anführungszeichen/Guillemet	guillemet/quotation mark	0171
»	franz. Anführungszeichen/Guillemet	guillemet/quotation mark	0187
´	Fuß- und Zollzeichen	single prime	039
″	Minutenzeichen	double prime	034
§	Paragraphenzeichen	section	0167
&	Et-Zeichen	ampersand	038
×	echtes Malzeichen	×	0215
ß	scharfes s / Eszett		225
ß	Versal-ß		7838
	geschütztes Leerzeichen	protected space	0160
	geschütztes schmales Leerzeichen	protected small space	8239

Das geschützte Leerzeichen Wer sicher gehen will, dass bestimmte Wörter oder Zahlen nebeneinanderstehen und nicht in die nächste Zeile abrutschen, setzt ein geschütztes Leerzeichen: 17 Grad im Schatten, Prof. Dr. Klaus Brinkmann, Er bekam die Note 6.

Das schmale geschützte Leerzeichen gibt es in einer umbruchgeschützten Version. Man sollte das schmale Leerzeichen in allen Situationen einsetzen, wo kein Leerzeichen angebracht ist, beispielsweise: §21, € 1.099, 128 kB/s, 38 cm, 100 000

Deutsche Anführungszeichen „Zitat“, »Zitat«, ›Mention‹, ›Mention'; **Schweizer Alternative** «Zitat», ‹Mention›

Achtung: Funktioniert bei allen Anführungszeichen nur, wenn die Text-Einstellung [Sprache] auf Deutsch steht!